Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 280. Breslau, Sonnabend den 29. November 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 26. Novbr. — Se. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar ist von Weimar hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen.

Die neueste Nummer (6) des Central-Blattes der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung und Verwaltung enthält eine Verfügung des Finanzministeriums, die den Soda- und Glaubersalz-Fabrikanten zu gewährenden Erleichterungen bei Beziehung des zu ihrer Fabrikation erforderlichen Salzes betreffend. Ferner den Text des Handels- und Schifffahrts-Vertrages zwischen den deutschen Zollvereins-Staaten und Sardinien.

(Wes. Z.) Eine Kabinets-Ordre an den Kriegs-Minister bestimmt bekanntlich, daß künftig die Sonntagsparaden vor dem Gottesdienste stattfinden sollen. Mag das folgende Factum, welches, wie man sich erzählt, die Veranlassung zu dieser neuen Bestimmung gegeben hat, einen Commentar über den eigentlichen Sinn und Zweck derselben abgeben. Bekanntlich sollen, einer allerhöchsten Bestimmung nach, diese Sonntagsparaden pünktlich um 11 Uhr beginnen. Da nun aber die zu derselben befohlenen Mannschaften und Offiziere meist auch nach der Kirche beordert sind, so wird dadurch der Beginn dieser Paraden von dem Schluß der Predigt und des Gottesdienstes überhaupt, also gewissermaßen von dem Prediger abhängig. Man erzählt sich nun, daß namentlich ein vielgenannter und bekannter Prediger in unserer benachbarten Residenzstadt, bei dem Militairgottesdienste für seine Kanzelvorträge häufig so schwer das Ende zu finden wußte, daß dadurch zu wiederholten Malen der Anfang der darauf folgenden Kirchenparade um ein Bedeutendes über die vorschriftsmäßige Zeit hinausgerückt wurde. Der vorgesetzte General nahm hieraus Veranlassung, den bezeichneten Prediger anzuweisen, sich künftighin so mit seinen Predigten einzurichten, daß der Gottesdienst zur rechten Zeit geschlossen werden könne, damit die Parade um 11 Uhr beginne. Nun berichtet man, daß bei der nächsten gleichartigen Gelegenheit es leider wieder so, wie angedeutet, ergangen sei; die 11te Stunde war vorüber und die Predigt schien noch lange kein Ende nehmen zu wollen. Da hätten plötzlich dicht unter den Fenstern der Kirche die Trommeln gewaltig zu wirbeln begonnen und die Parade ihren Anfang genommen, wodurch der Predigt ein rasches Ende gemacht sei. Natürlich konnte es nicht fehlen, daß die Sache zur Sprache kam, und die Folge war die besagte Kabinets-Ordre, welche den Zweck hat derartigen Mißverhältnissen eben dadurch abzuhelfen, daß künftig in allen Garnisonen die Truppen erst nach der Parade in die Kirchen ihrer resp. Confession geführt werden sollen.

(B. H.) Wenn man uns gut berichtet hat, so bestand zwischen den drei absoluten Staaten ein geheimer Vertrag, zufolge dessen sie die Wiederherstellung des Legitimitätsprincips als die Bedingung verlangten, unter welcher allein von einer Anerkennung Spaniens die Rede sein könne. Durch die Abdankung des Don Carlos hat jedoch der Vertrag die eigentliche Hauptstütze verloren, und die Verheirathung des Grafen Montemolin mit der Königin Isabella würde ihm nur dann wieder rechten Sinn und Werth verleihen, wenn sie von einem Umsturz der constitutionellen Verfassung und Herstellung des salischen Gesetzes begleitet wäre. Eine andere nicht unwichtige Frage betrifft den Geldpunkt. Rußland und zumal Oesterreich haben den Kampf des Don Carlos mit ungeheuren Summen unterstützt, die, wenn auch ursprünglich, um das Princip siegen zu lassen, doch mit dem Vorbehalt einer möglichen Wiedererstattung, geleistet wurden. Bei dem totalen Fehlschlage der legitimen Sache ist dazu freilich so lange keine Hoffnung da, als durch Aufrechthaltung der Constitution, die Linie des Don Carlos von der directen Thronfolge ausgeschlossen bleibt. Zuletzt bietet Frankreich große Hindernisse dar, in sofern die Vermählung des Herzogs v. Montpensier mit der Schwester der Königin ein Lieblingsgedanke Louis Philipps ist. So halten sich die Großmächte einander eifersüchtig in fortgesetztem Schach und Preußen, das in der spanischen Frage die neutralste Partei spielt, hat sich einer Politik angeschlossen, die, selbst wenn sie jemals Erfolg haben sollte, für dasselbe ganz nutz- und zwecklos bleiben wird, während ihre Nachtheile bereits dermalen unsern Handel und unsere Industrie auf die empfindlichste Weise betroffen haben. — Aus Mexico gehen bessere Nachrichten ein. Die tollen Einfuhrverbote Santa Anna's werden ohne Zweifel ganz aufgehoben und mehrere ganz besonders für die deutsche Fabrikation wichtige Tarifsätze wesentlich vermindert werden(?) Unsere feine handgewobne Leinwand, die sich als solide Waare bewährt, hatte in Mexico noch immer den besten Markt erhalten und sich gegen die englische Concurrenz tapfer gewehrt, wogegen unsere geringen Sorten namentlich durch die Bretagnes verdrängt werden. Nach einem uns vorliegenden Briefe aus Mexico scheint es, als ob, nach gemachter Erfahruug, das Handgewebe sich besser als das der Maschine bewährt habe, und deshalb die Nachfrage nach ersterem wieder anfange sich zu steigern. Sollte diese Nachricht begründet sein, so würde sie für ihren Theil wohl beitragen, unserer Weberei neuen Aufschwung zn geben, vorausgesetzt freilich, daß sie durch trübe Folgen von den Nachtheilen unsolider Artikel belehrt, nur volle, preiswürdige, echte d. h. ungemischte Waare fertigen wollte.

△ Berlin, 26. November. — Von dem Zeitungsgerücht, daß von Neujahr ab mit unserer Allg. Preuß. Zeitung eine Veränderung vorgehen wird, wissen die Mitarbeiter derselben bis heute noch nichts. Allerdings ist der erste Dirigent dieser halbamtlichen Zeitung, der Major Schulz aus dem Generalstabe, in diesem seinem Wirkungskreise von vielen Seiten sehr gehemmt, so daß er den Entschluß gefaßt, sich von diesem Blatte gänzlich zurückzuziehen, wenn er nicht solches mehr nach seinen Ansichten, die derselbe bei der Redaktion des seligen Berliner Wochenblattes für die Regierung schon hinlänglich manifestirt, selbst leiten kann. Wie die Allg. Preuß. Zeitung jetzt erscheint, wird sie wohl schwerlich noch an Abonnentenzahl gewinnen. — Für die Residenz Potsdam und Charlottenburg will man höheren Orts jetzt die Concession zu stehenden Privatbühnen ertheilen. — Von Seiten der Akademie der Künste werden jetzt große Anstalten zur Leichenfeier des verstorbenen Prof. Wach, eines der würdigsten Mitglieder dieses königl. Institus, getroffen. — Der Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Herr Brauner, hat vor einigen Tagen auch aus Prag ein Excommunicationsschreiben vom dortigen Erzbischof erhalten, das jener als Excommunicirter selbst zu veröffentlichen beabsichtigt. Herr Brauner war nämlich vor seiner Herkunft katholischer Geistlicher zu Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz, welche als preußischer Landestheil in katholisch-kirchlicher Beziehung unter dem Fürsten Erzbischof zu Prag steht. — Da es den hiesigen Studenten nicht gestattet war, ihrem hochverehrten Lehrer, dem Prof. Böckh, zu seinem Geburtstage vorgestern einen Fackelzug zu bringen, so haben jene sich an demselben Abend im Hofraum der gedachtem Professor gehörigen Wohnung sehr zahlreich versammelt, wo sie unter Fackelschein und mit Musikbegleitung dem Herrn Böckh ein begeistertes Lebehoch brachten. Der gefeierte Universitätslehrer dankte darauf in einer gehaltvollen Rede, worin die Zeitverhältnisse würdevoll von ihm berührt wurden. — Der Geh. Rath v. Schelling arbeitet jetzt an der Herausgabe der vom verstorbenen Professor Steffens hinterlassenen wissenschaftlichen Manuscripte, welche in der hiesigen Schröderschen Buchhandlung nächstens in einem Bande erscheinen werden. Der Ertrag fällt der Steffens'schen Familie zu. Professor v. Schelling hat sich aus dankbarer Pietät für seinen verstorbenen Freund dieser literarischen Beschäftigung unterzogen. — Das in den Zeitungen unlängst verbreitete Gerücht, daß der frühere Mitredacteur der Staatszeitung, Herr Lehmann, eine Stelle im Ministerium des Innern angenommen habe, ist völlig unbegründet. Wahrscheinlich ist dies eine Verwechselung mit der ehrenwerthen Function, welche Herr Lehmann bei seinen großen Sprachkenntnissen als Translateur vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten jüngst erhalten hat. Gedachter Gelehrter ist Redacteur des vielgelesenen hier erscheinenden Magazins des Auslandes. — Der noch vor einigen Wochen eine Sandwüste bildende Opernplatz ist unter der umsichtigen Leitung des königl. Bauconducteurs Lanz in dieser kurzen Zeit schon so weit zur Gartenanlage umgewandelt, daß derselbe im bevorstehenden Frühjahre seinem Zwecke bereits wird entsprechen und diesem schönsten Stadttheil zur großen Zierde gereichen können. — Die Stadtverordneten haben in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, für die hiesige Schuljugend noch zwei Sommerturnplätze auf dem städtischen Terrain außerhalb der Residenz einrichten zu lassen, was hier allgemeine Billigung findet.

⁂ Berlin, 26. Novbr. — Den neusten Nachrichten aus Palermo zufolge, hatte der Kaiser von Rußland verschiedene Abänderungen in Beziehung auf die Bestimmungen seiner Rückreise gemacht. In dem ersten Plane hatte kein Aufenthalt in Rom gelegen, später aber haben sich, wie man hört, Verhältnisse, die den Kaiser abhielten, die Siebenhügelstadt zu besuchen, verändert. Die Angelegenheiten der römisch-katholischen Kirche in Rußland, waren, wie bekannt, Veranlassung zu besonderen Missionen, Unterhandlungen und Auseinandersetzungen geworden. Es sollen nun aber die Streitigkeiten zur Zufriedenheit des Kaisers ausgeglichen sein. Von der Hand eines gegenwärtig in Palermo bei den kaiserl. Herrschaften verweilenden Diplomaten war vor einigen Tagen ein Schreiben eingetroffen, welches mehrere interessante Angaben über den Aufenthalt in Palermo so wie über die Reise durch Ober-Italien und die Zeit der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in Genua enthält. Von allgemeinerm Interesse ist dabei namentlich eine Bemerkung dieses Augenzeugen über die Art und Weise, wie die kaiserl. Herrschaften in Genua mit dem jetzt daselbst verweilenden sogenannten König Carl V., den Infanten Don Carlos und seiner Gemahlin, der Prinzessin von Beira zusammengekommen sind. Sie lautet folgendermaßen; „Man hat auf sehr verschiedene Weise von Genua aus berichtet übrr die Art und Weise der Zusammenkunft und des Umganges des Kaisers mit dem dort in einem, man kann sagen freiwilligen Exil lebenden Infanten Don Carlos von seinen Umgebungen und Anhängern König Carl V. genannt. Die Correspondenten der französischen Oppositionsblätter behaupteten, der Infant sei mit weniger Achtung, ja fast ohne Schonung vom Kaiser behandelt und es wären seine Besuche weder angenommen noch erwiedert worden; und bald darauf meldeten die legitimistischen französischen Zeitungen: „Es habe der Kaiser und die Kaiserin mit dem König und der Königin von Spanien auf einem höchst freundschaftlichen, ja cordiellen Fuße gelebt und es seien den spanischen Herrschaften besondere Auszeichnungen widerfahren. Beide Nachrichten sind unwahr. Die Wahrheit liegt wie bei so vielen sich widersprechenden Angaben in der Mitte. Der Kaiser Nicolaus ist ein Mann von ritterlichem Sinne, daß er eben so weit davon entfernt war, einen unglücklichen Prinzen auf eine schmerzhafte Weise zu berühren oder noch mehr herabzudrücken als das in den Gemüthern der Umgebungen dieses Prinzen, als Phantasiebild bestehende Königthum, selbst nur den äußern Formen nach anzuerkennen. Der Kaiser nannte den Infanten mon cousin und dessen Gemahlin consine, wie es mit allen Mitgliedern regierender Häuser gehalten zu werden pflegt. Der Kaiser hat die Besuche des Infanten angenommen und erwiedert; ebenso hielt es die Kaiserin mit der Prinzessin von Beira. Es ist Nichts versäumt worden, was die angenommenen Regeln der conventionellen Form erheischen und was Theilnahme am fremden Unglück im Herzen des Kaisers und der Kaiserin zur theuern Pflicht machte. — Man erwartet nach wie vor den Kaiser zur Zeit des Weihnachtsfestes auf der Rückkehr nach Petersburg hier in Berlin. Das Nähere darüber wird der in diesen Tagen hier von

seiner Mission aus Rom zurückkehrende General Graf Brandenburg bringen. — Die ersten Wochen und Monate des neuen Jahres werden wieder durch vielfache Conferenzen, commissarische Berathungen und merkantilisch-diplomatische Versammlungen bezeichnet sein. Sie sind, wie wir hier eben angedeutet haben, von sehr verschiedener Art, da sie gewissermaßen Himmel und Erde, die moralische und physische Wohlfahrt bezwecken. Die, welche in die erstere Kategorie gehören, betreffen den wichtigen Zweck, die kirchliche Bewegung in der evangelischen Kirche möglichst auszugleichen oder doch durch den mündlichen Austausch einer Anzahl gelehrter Theologen aus allen deutschen Bundesstaaten einen passenden Weg dazu aufzufinden und die zweckmäßigsten Maßregeln zu dem angegebenen großen Zwecke den Regierungen vorzuschlagen. Die merkantilisch-diplomatischen Conferenzen zerfallen in zwei besondere Versammlungen, die eine bestehend aus den Bevollmächtigten der Zollvereins-Staaten wird die Arbeiten der Carlsruher Conferenz fortsetzen. Sie wird, wie man hofft, manche unberücksichtigt oder doch unerledigt gebliebenen Fragen von Neuem aufnehmen und bei der Sonderung des großen Konglomerat der verschiedenen Interessen, ganz besonders auch die Vorstellungen berücksichtigen, oder doch genau beleuchten, welche eine große Anzahl unserer Handelshäuser ersten Ranges über die Resultate jener Carlsruher Conferenz zu machen Veranlässung gefunden haben und finden mußten. Zwei sich oft gegenüberstehende Interessen, der Nationalhandel und die Staats-Dekonomie, werden auch diesesmal manche Räthsel aufzulösen geben, da der erstere alle Zölle verwirft, während die letztere zur bessern Verwerthung und Benutzung der Landes-Produkte und Landes-Fabrikate die möglichste Einschränkung der fremden Einfuhr und einen wesentlichen Schutz der einheimischen Productions- und Fabrications-Thätigkeit verlangt. Die zweite dieser merkantilisch-diplomatischen Versammlungen bilden 18 bis 20 Chefs der ersten Bank- und Handelshäuser der Monarchie, einberufen von dem königl. Handelsamte zur Berathung des Entwurfes zu einer neuen Wechselordnung, gültig für alle Provinzen des Staates, aber ein Gegenstand der weit über die Grenzen hinaus in dem Interesse von Europa, ja von der ganzen Handelswelt liegt. Diese Wichtigkeit wird sich bald noch vielfach dadurch vermehren, daß alle Zollvereins-Staaten nicht zögern werden, sich an diese neue Wechselordnung anzuschließen und somit die Bemühungen zu weitern Ausgleichungen der Verschiedenheiten der einzelnen Staaten und Landestheile im merkantilischen Bunde zur Wohlfahrt des Ganzen fortzusetzen. — Was die Kunst und Wissenschaften anbetrifft, so ist Berlin auf eine Weise, wie es wenige Hauptstädte sind, mit Hilfs-Anstalten, Sammlungen, Kunstgegenständen und namentlich mit den Lieferungen der Maler und Bildhauer im Laufe dieses Jahrhunderts bereichert worden. In diesem Augenblicke gehen wieder zum Theil aus den Kunstwerkstätten Roms, theils durch die Reisen des Prof. Lepsius und die Bemühungen des Legationsraths von Wagner in Aegypten gewonnene Kunstgegenstände und Alterthümer, Figuren, Gruppen, Basreliefs, hieroglyphische, hieratische und demotische Bücher und Schriften und historische Papyrus-Rollen aus den Zeiten der Pharaonen, der Griechen und Römer ein. Es sind diese letztern Lieferungen Vervollständigungen des schon durch die Sammlungen der Herren Passalacqua, Bartholdi, v. Koller, v. Minutoli u. s. w. überreichen ägyptischen Museums. Noch bis diesen Augenblick fehlt aber ein Werk, welches jene großen archäologischen Schätze kritisch erläutert und erklärt. Man erwartet ein solches mit um so größerer Spannung, als das Publikum begierig ist zu erfahren, in welchen Beziehungen diese reichen Sammluhgen aus der Vorwelt zu den augenblicklichen wissenschaftlichen Bedürfnissen der Gegenwart stehen. Der obenerwähnte Legationsrath v. Wagner, welcher die Stelle eines diesseitigen General-Consuls oder Minister-Residenten bei dem Vice-König von Aegypten bekleidet, ist vor einigen Tagen aus Alexandrien hier eingetroffen. — Der regierende Fürst von Lippe-Dettmold hat seinen ältesten Sohn, den Erbprinzen Leopold, welcher in diesseitige Dienste getreten und eine Offizierstelle im Regiment Garde du Corps erhalten hat, hierher gebracht. — Ein junger Attaché der nordamerikanischen Gesandtschaft ist vor 8 Tagen mit Depeschen des Hrn. Wheaton nach Washington abgegangen. Diese Depeschen sollen Antworten auf neuerdings gemachte Einwendungen gegen die Ratification des schon so lange dem Congreß vorliegenden Handels-Traktates enthalten. Man fängt hier an, etwas ungläubig in Beziehung auf die in nahe Aussicht gestellten Vereinbarungen der Zollvereins-Staaten mit der neuen Welt, zu werden. Mit um so größerer Aufmerksamkeit verfolgt man die Schritte, welche die belgische Regierung in diesem Augenblick wieder zur Ausdehnung ihrer Handelsverhältnisse mit Frankreich macht. Seit dem Brüsseler Vertrage liegt uns das Interesse dieses Zwischen-Staates sehr nahe und die Erweiterungen seiner Verbindungen können nach jener Abkunft nicht ohne wesentlichen Einfluß auf den Handel und Verkehr des deutschen Zollvereins bleiben. — Unter den in den öffentlichen Blättern zum Verkauf ausgestellten Häuser Berlins, ist gegenwärtig auch das, welches dem berühmten Philosophen Moses Mendelssohn einst gehörte und durch eine besondere Marmortafel, seit längern Jahren, bezeichnet ist, die Nachricht von dem Domicil dieses merkwürdigen Mannes giebt. Man glaubt, daß die reichen Nachkommen desselben, dieses historisch-merkwürdige Haus nicht wieder in fremde Hände kommen lassen werden. Auf dem Dönhofsplatz baut ein Rathszimmermeister in diesem Augenblick einen improvisirten auf Pariser Art, mit großem Confort eingerichteten Circus für die Herren Cuzent und Lejars. — Herr Rösler aus Weimar hat vorgestern der polytechnischen Gesellschaft das von ihm und dem Mechaniker Hrn. Lohmeier in Erfurt nach eigner Invention angefertigte Model eines Schienenwagen, der mit einer Locomotive aber ebensogut auch durch Pferdekraft auf Chausseen und allen gebahnten Straßen anwendbar ist, vorgezeigt. Die Invention genügte allen Anwesenden und man zweifelt keineswegres daran sie bald ins praktische Leben eingeführt zu sehen.

Aus Cassuben, 17. Nov. (Voss. Z.) Der Christ-Katholicismus will bei uns keine Anhänger finden, es herrscht überhaupt noch viel Aberglauben unter dem Volke im Neustädter Kreise, welche Ansicht folgende wenige aus der Masse herausgegriffene Thatsachen bestätigen. Zu den angeordneten Processionen bei den Neustädter Kapellen fanden sich auch in diesem Jahre aus nahen und fernern Städten und Dörfern an fünftausend Menschen ein, übernachteten durcheinander gemischt unter freiem Himmel in den buschigen Schlupfwinkeln der Berge, zogen, unter Vorauftragung von Heiligenbildern und geweihten Fahnen, von zahlreichen Priestern geführt, singend durch die Stadt hin und zurück von einer Kapelle zur andern, machten dadurch die Pferde durchreisender Wagen scheu, hemmten die Communikation und überließen die dringend nöthige Bestellung der Feld- und Hauswirthschaften drei Tage lang den Schutzgöttern. So geht das alle Jahre, und alljährlich kehren von diesen Tag- und Nachtfeierlichkeiten prostituirte Frauenspersonen zurück, die rein hingingen. Bis auf diese Stunde giebt's bei uns noch Hexen, welche von ihren Umgebungen höchlichst gefürchtet, mitunter auch ersäuft werden. In derselben Gegend verweigerte noch vor wenigen Monaten ein Priester die Einsegnung einer Ehe, weil der Bräutigam (ein Beamter) ein Ketzer war, aus welchem Grunde auch die katholische Braut von den Ihrigen enterbt wurde, was sie jedoch nicht abhielt, sich von dem freisinnigen evangelischen Pfarrer trauen zu lassen. Ronge und Consorten werden als sittenlose, aus der Mutterkirche fortgejagte staatsgefährliche Menschen geschildert. Je fester so das wankende Rom hier noch zu stehen scheint, desto eifriger rüttelt das evangelische Sektenwesen an den Pfeilern des Protestantismus. In den Kreisen von Neustadt, Lauenburg-Bütow, Behrend, Rummelsburg wimmelt es von Pietisten, welche der Wachsamkeit der Kirche sich entziehen, sich häufig und zahlreich versammeln, und von ihren Rednern, als da sind Maurergesellen, Schuster, Schneider, Käthner, an manchen Orten auch Personen höhern und hohen Standes sich erbauliche Predigten halten lassen. Andererseits giebt es in Cassuben und Hinterpommern auch bereits „Lichtfreunde", die aber vorläufig das höhere Licht in der Verweigerung gerichtlicher Eide setzen, „weil man vor einem Richter, der kein ächter Christ sei, mit gutem Gewissen keinen Eid ablegen könne."

Halle, im November. (Hann. Z.) Der hiesige Privatdocent der Theologie Dr. Schwarz, der philosophisch gebildet und von trefflichen Anlagen ist, aber nicht weiter befördert wird, weil er der negativen Richtung angehört, hat kürzlich eine Privataudienz beim Minister Eichhorn gehabt und von diesem die Versicherung erhalten, daß er durchaus keine Aussicht auf Beförderung im preußischen Staate habe. Er, der Minister, sei mit Männern wie Schleiermacher umgegangen und verstehe auch etwas von Theologie. Vor Allem sei es ihm unbegreiflich, wie ein wissenschaftlich gebildeter Mann, der ein wissenschaftliches Bewußtsein davon habe, daß der vulgäre Rationalismus in der Wissenschaft bereits überwunden sei, als Redner in den Versammlungen der protestantischen Freunde aufgetreten sei. Demselben Docenten wurden zu Anfang dieses Semesters Vorlesungen über Religionsphilosophie, die er anschlagen wollte, von der philosophischen Fakultät untersagt.

Münster, 22. Novbr. (Köln. Z.) Der mehrfach in den Zeitungen gemeldete Competenz-Conflict der weltlichen und geistlichen Behörde in Betreff der Besetzung der Schullehrerstellen dauert fort und findet ausgedehntere Anwendung. Auch in dem Orte Mesum, woselbst eben ein Schullehrer von der geistlichen Behörde angestellt war, ist die Schule auf Befehl der Regierung kürzlich geschlossen worden.

Deutschland.

Dresden, 24. Novbr. (D. A. Z.) Die Registrande der heutigen Sitzung der II. Kammer wurde durch eine eingegangene Beschwerde der Stadtverordneten zu Leipzig, über die Erlassung einer bis jetzt nicht bekannt gemachten Instruction für den dortigen Militair-Commandanten, eröffnet, welcher eine Petition aus Chemnitz, die Zurücknahme der Concession der „Sonne" und die Unterdrückung politischer Zeitschriften im Allgemeinen betreffend, folgte. Die letztere bevorwortete der Abgeord. Rewitzer, der sich dahin aussprach, daß er immer mehr und mehr die Ansicht gewänne, als halte man die Sachsen nicht für fähig oder nicht für würdig, die Freiheit der Presse zu genießen. Die Maßregel gegen die „Sonne" bezeugten dies; denn nachdem dieselbe in der kurzen Zeit ihres Bestehens alle Leiden der politischen Presse, Nachcensur und Beschlagnahme erlitten, nachdem man in dieser kurzen Zeit dreimal den Censor gewechselt, sei diesen Leiden noch die Concessionsentziehung hinzugefügt worden. Die „Sonne" habe viel Gutes gewirkt, unter Anderm habe sie das Volk zum Selbstbewußtsein geführt; die Unterdrückung dieses Blattes habe im Gebirge große Sensation erregt, denn man hätte nicht glauben können, daß sich ein solcher Eingriff in die Rechte Einzelner ohne hinreichenden Grund rechtfertigen lasse, daß man dem Gebirge das einzige bedeutende öffentliche Blatt entziehen werde. Zwei Petitionen aus Freiberg, die eine um Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, verbunden mit Schwurgerichten, die andere um Erleichterungen für die Presse in Bezug auf solche Schriften, die nur inländische Angelegenheiten besprechen, wurden von dem Abgeord. Beyer bevorwortet. Die Tagesordnung der heutigen Sitzung bildete die Berathung des Berichts der ersten Deputation über das Dekret, die Bestellung von Schiedsmännern betreffend. Der Abg. Klinger nahm das Wort, der als Deputationsmitglied von den Ansichten der Majorität darin abweicht, daß er das Prinzip der Oeffentlichkeit auch bei den Verhandlungen der Schiedsmänner aufrecht erhalten wissen will, während die Majorität von demselben für dieses Institut aus den in ihrem Bericht ausgeführten Gründen absehen zu müssen glaubt. Vicepräsident Eisenstuck äußerte, daß er, so lange er lebe, für das Prinzip der Oeffentlichkeit bei dem Civilprozeß gesprochen habe und sprechen werde; wenn er es auch nicht erlebe, daß dieses Prinzip sich Geltung verschaffe, so habe er doch die Ueberzeugung, daß man dasselbe der künftigen Generation nicht länger vorenthalten könne, und mit dieser Ueberzeugung werde er vom Leben scheiden. Heute aber müsse er sich ebenfalls und zwar zum ersten Male in seinem Leben, gegen die Oeffentlichkeit erklären, denn ihre Anwendung bei den Verhandlungen der Schiedsmänner würde die Gesetzvorlage ganz unwirksam, ganz nutzlos machen. Bei der von dem Präsidium zur Abstimmung gebrachten Frage: Will die Kammer den allgemeinen Grundsatz der Oeffentlichkeit dem gegewärtigen Gesetz-Entwurf unterlegen, wurde dieselbe gegen sechs Stimmen verneint.

Dresden, 24. Nov. (Magd. Z.) Ein Berichterstatter aus Leipzig gedenkt in einer Mittheilung in der Kölner Zeitung eines in Leipzig verbreiteten Gerüchts, daß der Staatsminister v. Falkenstein, Vorstand des Ministeriums des Innern, seine Stellung aufgeben werde. Ich muß dahin gestellt sein lassen, ob und auf welchen Grund hin dieses Gerücht in Leipzig wirklich Verbreitung erhalten hat. Gewiß ist aber, daß an dem Gerüchte wenigstens dermalen noch nichts Wahres ist. Es liegt auch ein hauptsächlicher Grund, der ihn nach der kurzen Zeit, die seit seinem Antritte verflossen ist, zu einem so wichtigen Schritte bewegen könnte, nicht vor.

(D. A. Z.) Heute ging bei der II. Kammer der Bericht der dritten Deputation, zusammengesetzt aus den Abg. Braun als Berichterstatter, Frhrn. v. Gablenz, Klien, Scheibner, Dr. Geißler und Scholze, über den Antrag des Abg. Schäffer, die Vorlegung einer auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit nebst Anklageproceß mit Staatsanwaltschaft gebauten Strafproceßordnung betreffend, ein, vor dessen vollständiger Wiedergabe wir einstweilen die von der Deputation in Bezug hierauf gestellten Anträge herausheben. Dieselbe beantragt nämlich, nachdem sie der Kammer angerathen, den Anträgen auf Einführung von Geschwornengerichten weitere Folge nicht zu geben, die Regierung zu bitten, 1) einen auf den Grundsatz nicht allein der Mündlichkeit und des Anklageprocesses mit Staatsanwaltschaft, sondern auch der Oeffentlichkeit gebauten Entwurf einer Strafproceßordnung, und zwar wegen der Dringlichkeit der Reform unsers Strafverfahrens, längstens am nächsten Landtage den Ständen vorzulegen; 2) mit dieser Vorlage aber zugleich die eines Gesetzentwurfs über Zurücknahme und Aufhebung der in Händen von Privaten und Corporationen befindlichen Criminalgerichtsbarkeit zu verbinden.

⁂ **Dresden**, 26. Nov. — Johannes Ronge befindet sich gegenwärtig auf seiner Heimreise in unseren Mauern. Vorgestern war er mit dem Nachmittagsbahnzuge von Magdeburg, wo er auch Uhlich einen Besuch abgestattet, nach Leipzig gekommen. Kaum hatte er seinen Fuß in das Zimmer gesetzt, als auch schon ein Polizist erschien und Johannes Ronge aufforderte, auf dem Rathhause zu erscheinen, wo ihm eine Ministerialverfügung publicirt werden solle. Statt seiner begab sich ein Vorstandsmitglied der Leipziger christkatholischen Gemeinde dahin und meldete, daß Ronge, nur auf der Durchreise begriffen, den nächsten Tag Leipzig wieder verlassen werde. Da Ronge's Abreise erst gestern Nachmittags erfolgte, sandte man am Morgen einen

zweiten Boten, um ihn auf das Rathhaus zu bescheiden. Dasselbe fiel bei uns in Dresden vor. Kaum war Johannes Ronge gestern um 6 Uhr bei uns abgestiegen, als auch schon ein Polizeicommissar mit demselben Auftrage, wie in Leipzig, erschien. Sämmtliche Vorstandsmitglieder waren zugegen und erklärten, daß die Vorforderung Ronge's vor die Polizei sie verletze, und daß die Eröffnung der ministeriellen Verfügung auch im Privathause erfolgen könne, was auch geschah. Ein Assessor kam und communicirte, daß J. Ronge an keinem anderen Tage als Sonntags den Gottesdienst leiten, keine actus ministeriales verrichten, keine öffentliche Versammlungen abhalten und keine öffentliche Reden halten dürfe. Herr Prediger Ronge wird dieser Verfügung zufolge über Sonntag hier bleiben und den sonntäglichen Gottesdienst leiten. In den ersten Tagen des Decembers trifft derselbe in Breslau ein.

Frankfurt a. M., 19. Novbr. (Brem. Z.) Dem Vernehmen nach bereitet die gesetzgebende Versammlung einen Antrag an den Senat wegen förmlicher Anerkennung der deutsch-katholischen Gemeinde vor. Die neue Gemeinde zählt bis jetzt nur etwa 70 bis 80 selbstständige Frankfurter Bürger, meist Familienväter; für ihre Bedeutsamkeit spricht aber schon der Umstand, daß sieben unter ihnen in die gegenwärtige Legislatur gewählt sind; auch soll dieser Tage der Uebertritt eines namhaften Rechtsgelehrten erfolgt sein, was um so beachtenswerther wäre, als derselbe damit eine besoldete Stellung in seiner bisherigen Gemeinde aufgiebt. Geht der Senat, wie zu hoffen, auf den Antrag ein, so würden damit auch alle Einsprüche gegen die verfassungsmäßige Zuläßigkeit der oben gedachten Wahlen fortfallen. Bei den römischen Eiferern gegen die neue Bewegung ist noch immer „Radikalismus und Communismus" das dritte Wort; auch die Kanzeln werden zu solchen Verdächtigungen mißbraucht; das Krasseste in dieser Hinsicht war neulich eine Predigt in der katholischen Bartholomäuskirche über die Vorgänge in Luzern. Ein bei der deutschen Ordenskirche in Sachsenhausen angestellter Frühmettprediger, der in dem Rufe eines hitzigen Eiferers steht, ist kürzlich versetzt worden; als Grund wird seine Einmischung in die Verhältnisse einer gemischten Ehe angegeben, der von dem Gatten auf eine etwas nachdrückliche Weise ein Ende gemacht wurde. Der Geistliche soll, da die Kirche nicht zur Diöcese Limburg gehört, durch eine Pfarrstelle im Oesterreichischen entschädigt worden sein. — Herrn Consistorialraths Snethlage Mission findet hier in der öffentlichen Meinung wenig Anklang und dürfte auch unter unserer protestantischen Geistlichkeit, wenn die Mission sich überhaupt nach Frankfurt erstrecken sollte, wenig fruchtbaren Boden finden, da jene fast ausnahmslos der kirchlichen Richtung, welche Herr S. zu vertreten beauftragt scheint, nicht zugethan ist.

♁ Frankfurt a. M., 24. Novbr. — Die badischen Tageblätter bringen, mit Ausnahme der gouvernementalen Organe — Mannheimer Morgenblatt und Karlsruher Zeitung — noch immer keine die öffentliche Neubegier befriedigende Auskünfte über die Mannheimer Auftritte vom 19ten d. M., unstreitig, weil die Censur diese in einem andern Lichte, als diese Organe, sie darstellenden Artikel gestrichen hat. Jetzt wird nun eine Heftschrift verheißen, welche die vermißten Auskünfte enthalten soll, die uns aber bis jetzt noch nicht zur Einsicht gelangt ist. In deren Erwartung mag vorerst nur bemerkt werden, daß der in unserer frühern Mittheilung erwähnte Gewährsmann allerdings hinsichtlich der unmittelbaren Veranlassung jener Auftritte im Irrthum war; daß er aber das militärische Macht-Aufgebot, als Augenzeuge, ganz so schilderte, wie die eingangserwähnten Blätter es darstellen. — Von den Fluctuationen, die an fremden Börsen in jüngster Zeit stattfanden, berührte das enorme Weichen der französischen Nordbahn-Actien zu Paris unsern Platz am Fühlbarsten. Diese Actien, die zur Zeit auf 900 Frs. das Stück gestiegen waren, sind im Verlaufe der letzten Wochen um 240 Frs. das Stück zurückgegangen, wozu das inzwischen eingetretene Fallissement eines Sensalen viel beitrug, das aber nichts desto weniger auch auf unsern Platz eine abschreckende Rückwirkung geäußert hat. Eine nachhaltige Wiederbelebung der Speculation in Eisenbahnpapieren ist demnach sobald nicht wieder zu erwarten, wenn schon der Geldstand, bei einem Wechseldisconto von 4 pCt., ziemlich günstig ist. — Bei dem gestrigen deutschkathol. Gottesdienste in der reformirten Kirche wurde ein junger Theolog durch den Prediger Kerbler für den Priesterstand ordinirt, eine Feierlichkeit, die hier zum ersten Male stattfand. Heribert Rau, dessen Vorträge über Kirchengeschichte sich fortwährend einer zahlreichen Zuhörerschaft erfreuen, beabsichtigt nun, auch sich dem nämlichen Berufsfache zu widmen und zu dem Ende nächstkünftige Ostern eine deutsche Hochschule zu beziehen, um den dazu benöthigten Fachstudien sich zu widmen. Er ist zwar Familienvater und bereits bis zur Reife des Mannesalters vorgerückt; gleichwohl erscheint sien Vorhaben keineswegs unausführbar, da er, obschon bis jetzt dem Handelsstande angehörend, eine gute Vorbildung genossen hat. Haben wir doch selbst in unserer Stadt einen angesehenen prot. Geistlichen, der bis zu seinem 40. Lebensjahre den Buchhandel betrieb, bevor er das Comptoir mit den momedischen Hörsälen vertauschte, sich für seinen jetzigen Stand vorzubereiten, den ergriffen zu haben ein überaus schneller und glücklicher Erfolg ihn gewiß nicht bereuen läßt. — Durch viele deutsche Zeitungen läuft jetzt ein zuerst vom Westfälischen Merkur gegebener Frankfurter Correspondenz-Artikel, wonach der Kirchenvorstand der hiesigen kathol. Gemeinde seine für die deutsche Bundesversammlung bestimmte und gegen den Senat gerichtete Beschwerdeschrift, wegen polizeiamtlicher Ausweisung des Kaplans Roos, sämmtlichen deutschen Regierungen abschriftlich zugesandt hätte. Die Angabe ist insofern nicht ganz richtig, als die Mittheilung nicht unmittelbar, sondern durch das Organ der HH. Bundestagsgesandten erfolgte. In so fern aber auf diesen Schritt eine absonderliche Wichtigkeit gelegt wird, mag in Kürze bemerkt werden, daß in den meisten Fällen an die Bundesversammlung gerichtete Klagelibelle ihrer Kanzlei handschriftlich zugestellt, Abdrücke davon aber gemeinhin sämmtlichen Mitgliedern derselben zugefertigt werden, um davon ihre Höfe in vorläufige Kenntniß zu setzen. Von der zu Anfang dieses Jahres von dem nämlichen Vorstand dem Bundestage überreichten Schrift sind sogar Abdrücke den Mitgliedern des Senats, des Bürgercollegs, dem Casino und der großen Lesegesellschaft zugeschickt worden. Demungeachtet ruhet das Original-Manuscript noch in der Bundeskanzlei, ohne daß irgend eine Rückerwiederung, als die Bescheinigung des richtigen Empfangs, darauf ertheilt worden wäre.

Karlsruhe, 21. Nov. — Die hiesige Zeitung berichtet: Gestern Abend verließ uns wieder die Abordnung des Gemeinderaths der Haupt- und Residenzstadt Mannheim, welche die bekannten Vorfälle am 19. d. M. hierher geführt. Der Großherzog hat diese Abordnung nicht empfangen; auch dürfte die Audienz derselben bei den höchsten Staatsbeamten den gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben. Wie man vernimmt, wird die Untersuchung gegen die unbotmäßigen Magistratspersonen ihren geordneten Gang gehen, und sind nun die Ergebnisse zu erwarten. Man glaubte anfangs, das Erscheinen einer Abordnung der Vertreter der Stadt Mannheim in der Residenzstadt Karlsruhe habe die Betreibung der von dort aus beantragten Aufnahme von 68,000 fl. zur Erweiterung des Mannheimer Theaters in das außerordentliche Staatsbudget zur Absicht, und war nicht wenig erstaunt, als es sich aufklärte, daß diese Herren in solchen Geschäften hier seien, wie sie oben bemerkt sind. — Die Mannh. Abendzeitung bemerkt zu vorstehendem Artikel: „Wir könnten glauben, daß die Untersuchung weder gegen die Mannheimer Gemeindebehörde, noch gegen deren Personen gehen wird, wohl aber bleibt zu hoffen, daß das Verfahren Ihrer Gemeindebehörde rechtlich geprüft und eben so das Verfahren der dortigen Staatsbehörden und namentlich des großherzoglichen Regierungsdirectors einer unparteiischen rechtlichen Untersuchung unterworfen werde; Das steht von unseren höchsten Staatsbehörden zu erwarten, und Das allein dürfte auch den allseitigen Interessen entsprechen. Was der Einsender jenes Artikels dem Erwähnten von einem Theaterbau noch beifügt, erscheint doch wohl überall zu fein weit hergeholt, als daß es Jemanden beirren könnte, und wird darum schon seinen Zweck verfehlen."

Mannheim, 20. Novbr. (N. H. Z.) Unter der Ueberschrift: „Die Vorfälle zu Mannheim am 19ten November 1845" hat Herr Heinrich Mathy, Kaufmann, für sich und Namens der Unterzeichner eine ausführliche Darstellung durch den Druck veröffentlicht.

München, 21. Nov. (A. Z.) Der König hat in Erwägung des dermaligen hohen Preises der Lebensmittel, bestimmt daß vom 1. Nov. an gerechnet für die Dauer von fünf Monaten den minder besoldeten Staatsdienern, Officieren und Militärbeamten eine Gehaltszulage werde, die je nach der Besoldung (von 400 bis 1000 und 1200 Fl.) in 25, 20, 18 und 15 Procent bestehen soll.

Braunschweig, 25. Nov. (A. Pr. Z.) Die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen dem Zollvereine und dem Steuer-Vereine, wonach namentlich ein großer Theil nachbarliche Verhältnisse und Stellungen des Königsreichs Hannover und des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg berührt, sind heute veröffentlicht worden. In den beiden betreffenden Gesetzen, welche am 1sten k. M. in Ausführung kommen, wird zugleich eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen aus den Jahren 1841 bis 1845 außer Kraft erklärt.

Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen. Am 17. November wurde die Erbprinzessin großherzogl. Hoheit von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Oesterreich.

Wien, 21. Nov. (N. K.) Mit der Bildung eines Censurkollegiums, als einer zwar nicht richterlichen, aber dennoch appellativen Behörde, wird es nunmehr bald Ernst werden. — Regierungsrath Deinhardstein, der gegenwärtig die Journalcensur führt, soll, wie es heißt, lebhafter als je aspiriren, die Leitung des Burgtheaters wieder zu gewinnen. — Die Kunde von der Vermählung des Erzherzogs Stephan mit der Großfürstin Olga erhält sich fortwährend ungeschwächt.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. — Eine religiöse Congregation, die sich „armenische Benedictina" nennt, wir nächstens hier ein National-Collegium eröffnen. „Fortschritt und gute Ordnung — heißt es in ihrem Prospekt — hängen vorzüglich von dem Zustande des öffentlichen Unterrichts ab. Je bessere Schulen je mehr gebildete Männer eine Nation besitzt, desto glücklicher ist sie. Darum richteten die Völker ihr Augenmerk, vom Alterthume bis auf unsere Tage, auf Errichtung von Schulen, die nach weisen Regeln geleitet sind; darum betrachteten sie als ihren ersten Wohlthäter den Mann, der — unsterblichen Andenkens — den Fortschritt und die Ausbildung der Jugend durch Anlage von Schulen oder edelmüthige Geschenke zu diesem Zwecke förderte." Diese Schmeichelei bezieht sich auf zwei armenische Kaufleute, die sich in Brittisch-Indien niedergelassen, einen großen Theil ihres bedeutenden Vermögens zur Anlage von Schulhäusern in Europa bestimmten und womit von den mechitaristischen Mönchen zu Venedig im Lazaruskloster der Anfang gemacht wurde. 1834 ward in Padua ein ähnliches Collegium unter dem Namen Mouradians-Schule eröffnet, die nun nach Paris verlegt werden soll." Diese Verlegung — meint das Journal des Débats — gereicht Frankreich zur Ehre.

Von Florenz schreibt man, daß die Lage der Legation täglich sich verschlimmere. Frühere Carbonari, wie z. B. Major Freddi suchen in übermäßigem Eifer ihre frühern Fehler vergessen zu machen und schalten und walten nach Belieben. Die Militair-Commission in Ravenna ist noch immer in Thätigkeit.

Der Commandant des von Montevideo zu Toulon angekommenen „Ducouedic", Herr Page, ist in Paris eingetroffen, um hier eine, wie es heißt, wichtige Mission zu erfüllen.

Der franz. Viceconsul zu Maldonado hat vom General Oribe die Weisung erhalten, sich zu entfernen; er ist zu Rio Janeiro angekommen.

Der Epoque glaubt versichern zu können, daß der Aufstand in Algerien in wenigen Tagen unterdrückt sein werde.

⁂ Paris, 22. Nov. — Der Eisenbahnactienschwindel hat nun seine größte Höhe erreicht, die Ebbe zeigt sich und die Blasen springen. Ungeheure Verluste sind schon erfolgt und größere drohen noch. Frühere Spekulanten in ungeheuren Summen sind ganz ruinirt; ein Wechselagent hat sich mit seinem Raube geflüchtet, andere werden bald dem Gerichte verfallen. Man wirft der Regierung vor, daß sie nicht schon längst Maßregeln zur Abhilfe getroffen habe. — Wenn man beinahe offiziellen Gerüchten Glauben schenken darf, so hat sich das Ministerium entschieden, Abd-el-Kader auch in Marokko zu verfolgen, welchen Entschluß es gleich nach Eröffnung der Kammern diesen mittheilen wird. Warum hat das Ministerium diesen vernünftigen Entschluß nicht schon nach der Schlacht am Isly, oder der Einnahme von Mogador gefaßt? Damals war die rechte Zeit.

Paris, 22. November. — Die Débats geben auf sechs Spalten Nachrichten aus Afrika bis zum 15ten d. M., deren Ergebniß dahin ausfällt, daß sich die französischen Truppenabtheilungen noch einige Monate auf der Defensive werden halten müssen; vorerst ist also nicht zu denken an eine Expedition nach Marokko, den Emir Abd-el-Kader einzufangen; es war übrigens nichts Entscheidendes vorgefallen. In der Provinz Constantine, die bis daher ruhig war, ist nun auch ein Marabout-Scherif aufgestanden, der den „heiligen Krieg" gegen die Ungläubigen predigt.

Man fängt an zu glauben, daß der angebliche Scheriff Bu Masa eine rein erdichtete Person ist, und daß man eine ganze Anzahl von aufgestandenen Araberhaufen und Kabylen nur angeblich unter der Führung dieses Mannes stehen läßt, um durch dessen Namen größeren Schrecken einzuflößen und die französischen Kolonnen, welche die Ruhe wiederherstellen wollen, durch unaufhörliche Märsche zu ermüden. Ist dies wirklich der von Abd-el-Käder fein angelegte Plan, so erreicht er zum Theil wenigstens wirklich seinen Zweck.

Der Messager erklärt die der Quotidienne aus Algier mitgetheilte Nachricht, Obrist St. Arnaud habe eine 3000 Köpfe zählende Schaar Araber in einer Höhle, wohin sie sich geflüchtet, durch Verrammlung der Zugänge umkommen lassen, für falsch. Im August habe Obrist St. Arnaud einen Theil der Sbeahs, der in einer Höhle Zuflucht suchte, durch Verschüttung einiger Eingänge zur Capitulation gezwungen, später aber alle Zugänge zu dieser Höhle durch Felsstücke schließen lassen, damit sie nicht ferner den Arabern als Zufluchtsort diene.

Der Marechal de Camp Deffitte ist zum Commandanten der Landtruppen, die nach dem La-Plata geschickt werden sollen, bestimmt.

Die Wechselagenten sind gestern zusammengetreten, um über die schwierige Lage der Geschäftsoperationen am Platz zu Rath zu gehen; heute ist der „Syndic des agens de change" vom Finanzminister Lacave-Laplagne empfangen worden.

Spanien.

Madrid, 16. Nov. — Es ist das Gerücht im Umlauf, es sei die Antwort der römischen Curie auf das

Ultimatum der spanischen Regierung eingetroffen, laute aber nicht ganz befriedigend; die römische Curie willige ein, die geschehenen Verkäufe von Nationalgütern anzuerkennen, verlange aber, daß dem Clerus der Besitz und die Verwaltung der noch übrigen Güter eingeräumt werde. Hinsichtlich der Anerkennung der Königin Isabella hätte die römische Curie noch keine definitive Erklärung gegeben; sie bemerke in ihrer Antwort, die Anerkennung der Königin Isabella stehe nicht im Zusammenhange mit den Arrangements, um die es sich jetzt handle.

Belgien.

Brüssel, 23. November. — Gestern Nachmittag wurde die diesjährige ungewöhnlich lange Adreßdiskussion geendet. Das Ministerium Vandeweyer hat gesiegt: die Ministerialkrisis ist somit vorüber. 59 Stimmen von 88 Anwesenden (von denen 4 aus „besondern" Gründen nicht stimmten) genehmigten die vom Ministerium vorgeschlagene Aenderung des Vertrauens-Paragraphen, den es zur Cabinetsfrage erhoben hatte. Die ganze Adresse ging mit 63 gegen 25 Stimmen durch (eine Stimme verloren). Morgen wird sie die große Deputation dem König überreichen.

Julius van Praet, Minister-Secretair des königlichen Hauses, reist heute nach Paris, um die Verhandlungen des 1842r Handelsvertrages wieder aufzunehmen.

Schweiz.

Bern. (Bern. Verf. Fr.) Endlich ist die in Betreff des Prof. Herzog von Luzern erwartete Antwort dahier angelangt. Der Regierungsrath hat in seiner Sitzung vom 19ten beschlossen, sofort ein Mitglied aus seiner Mitte und zwar in der Person des Hrn. Aubry nach Luzern zu senden und dabei nicht versäumt, die noch vertragsmäßig zu zahlenden 5000 Franken mitzugeben. Dieß wird alles sein, was nöthig ist, um Hrn. Herzog nach einer peinlichen Gefangenschaft von 8 Monaten sofort der Freiheit wieder zu geben.

St. Gallen. Großer Rath. Zehnte Sitzung, den 21. November. Heute kam die Bisthumsangelegenheit in Behandlung. Nachdem nach einer kurzen Diskussion die Mitglieder evangelischer Confession abgetreten waren, constituirte sich das kathol. Großrathscollegium und beschloß nach einstündiger Diskussion auf Antrag Baumgartners, dem Staate durch einen Zusatz zu Art. 1 der Vollziehungsbestimmungen in folgender Weise sein gesetzliches Recht anzuerkennen: „Die jeweilige Bischofswahl ist, bevor für dieselbe die päpstliche Confirmation eingeholt wird, in Gemäßheit des Art. 15. des Gesetzes über die gesonderte Besorgung der Angelegenheiten beider Confessionen vom 26. Januar 1832, zur Placetirung dem kleinen Rath anzuzeigen." Der Antrag für Gewährung einer Exclusive blieb in Minderheit. — Diese Schlußnahme wird nun sofort dem kleinen Rathe übermittelt werden und der allgemeine große Rath tritt Abends 6 Uhr wieder zusammen, um sich über Sanction oder Nichtsanction des Bisthumsconcordates definitive auszusprechen.

Luzern, 22. November. (Z. Z.) Gestern Abend wurde Herr Dr. Kasimir Pfyffer der Haft entlassen und die Siegel von seinen Papieren gehoben, ohne daß es nur zu einer Untersuchung kam.

St. Gallen, 21. November. — Der allgemeine große Rath hat heute Abend spät das Bisthumskonkordat mit dem heil. Stuhle vom 7. Nov. 1845 in Verbindung mit den Vollziehungs-Bestimmungen des kathol. Großrath-Collegiums vom 21. Nov. gl. J. mit 145 gegen 5 Stimmen sanktionirt.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 9. Novbr. (D. A. Z.) Das große Werk des Nilabsperrens, worüber seit Jahren gesprochen wurde, wird nun wirklich vorgenommen. 6000 Mann Seesoldaten (denn die Flotte des Pascha ist doch untauglich) und andere 6000 Mann Landtruppen sind bereits abgegangen, um die Arbeit zu beginnen.

Miscellen.

* Karl von **Holtei** feiert vor einem sehr zahlreichen Publikum seine alten Triumphe als **Vorleser**. Daß er seinen Erfahrungen und Erlebnissen als solcher, daß er der mit so ausdauernder Liebe und so glänzendem Erfolge gepflegten Kunst des Vortrags in seinen „**Memoiren**" manche Seite gewidmet haben werde, stand zu erwarten. — Es erscheint dieß um so natürlicher, je eigenthümlicher unserm Holtei die beregte Virtuosität, je verdienter der durch dieselbe von ihm überall errungene Beifall ist. Uns hat in dem fünften eben erschienenen Bande seiner „Vierzig Jahre" unter andern ein betreffendes Urtheil **Ludwig Börne's** vorzugsweise interessirt, dieses geistsprudelnden unerbittlichen Kritikers, der, wenn einer, mit Beifallsspenden karg und spröde war. Holtei erzählt dort, er habe die Tage seiner Zurückgezogenheit in Berlin (im Jahre 1830 ?) dazu benutzt, um sein Schauspiel „**Lenore**" gänzlich zu vollenden und ins Reine zu bringen. „Ich las dasselbe an dem Abend des Tages, wo ich den letzten Federstrich gemacht und die Melodien der noch dazu gekommenen Lieder mit eigener Hand auf Noten gesetzt, an Herrn Eberwein in Weimar abgesendet, bei **Ludwig Robert** vor. Es war Niemand zugegen als Robert, dessen Gattin und **Börne***). Roberts waren ergriffen von dem Stück, wie denn überhaupt Robert, wenn er einmal Jemanden in sein Herz geschlossen hatte, die ihm eingeborne, sonst sehr strenge Kritik leicht mit dem Herzen davon laufen ließ. — Börne hörte sehr aufmerksam zu und verwandte während des Lesens kein Auge von mir, wahrscheinlich wohl, weil er besser hörte, wenn er dem Sprechenden auf die Lippen sah; sobald eine Melodie eintrat, gab er das Zeichen stummer Theilnahme. Zuletzt, als Roberts ihr Wohlgefallen an der Arbeit und ihre Hoffnung eines günstigen Erfolges aussprachen, ließ **Börne diesen Punkt ganz fallen** und sagte nur einmal um das andere zu Beiden: **Wie schön er lieset! !!"**

Berlin, 24. Nov. Eine eigenthümliche Untersuchung beschäftigt jetzt unsere Kriminalbehörde. Vor wenigen Tagen erschien ein hiesiger junger Kunstgärtner bei dem Kommissär seines Kreises und erzählte Folgendes: Er habe von der Postbehörde ihm zugesandtes Geld im Betrage von hundert Thalern in Empfang genommen. Als er sich von der Post nach seiner Wohnung verfügt habe, sei ihm aufgefallen, daß drei Männer ihm bis zu seiner Behausung gefolgt seien und sich seine Wohnung genau bemerkt hätten. Einige Tage später seien ihm 65 Thaler vermittelst Einbruchs gestohlen worden. Da der Kunstgärtner einen jener Männer zu bezeichnen vermochte, so ward derselbe sogleich verhaftet. Gestern Morgen ward nun der Kunstgärtner geknebelt und mit einem Schnupftuche im Munde in seinem Bette gefunden und Zeichen eines gewaltsamen Einbruchs fanden sich vor. Erst nach einer geraumen Zeit gab derselbe einige Worte von sich. Heute Morgen ward nun der junge Kunstgärtner selbst verhaftet, indem die Kriminalbehörde den gegründetsten Verdacht hat, daß die Angaben desselben alle erdichtet seien und daß weder ein Diebstahl noch ein Einbruch stattgefunden habe.

(Magdb. Ztg.)

Potsdam, 26. Novbr. — Gestern Mittag wollte eine kleine Anzahl verschiedener Personen niedern Standes auf dem Kiewitt, wo fleißig an dem großen Damme über die Havel zur Potsdam-Magdeburger Eisenbahn gearbeitet wird, in einem Kahne nach dem jenseitigen Ufer übersetzen, um den dortigen mit Erdarbeiten beschäftigten Arbeitern Essen zu bringen, als der Kahn, nicht weit von dem Damme, umschlug und Jung und Alt, gegen 24 an der Zahl, ins Wasser stürzten. Der Tumult, das Geschrei war groß, indessen gelang doch die Rettung, obschon sehr schwer, da Einer den Andern umklammert hielt. Bei dreien mußten aber schon Wiederbelebungsversuche angewandt werden. (Spen. Z.)

Die „Barmer Ztg." meldet aus Düsseldorf: Eine hiesige Tagesneuigkeit giebt einen Beitrag zu den interessanten **Erbschaftsgeschichten**, bei denen ein Vetter aus Holland oder ein Onkel aus Ostindien plötzlich wie ein deus ex machina erscheint, und einen armen Mann zum Millionair macht! Einer armen Frau war vor Jahren ihr Ehemann bald nach der Hochzeit und der Geburt einer Tochter fort und in die weite Welt gegangen, ohne je wieder etwas von sich hören zu lassen. Das Mädchen wuchs heran, und Mutter und Tochter nährten sich kümmerlich von Waschen und Handarbeiten. Kürzlich bringt der Briefträger der Frau einen Brief, der, über See kommend, nahe an einen Thlr. Porto kostet, was jene nicht zusammenbringen kann, und weßhalb sie die Annahme des Briefes verweigern muß. Vor einigen Tagen kommt der Brief nun wiederum an sie, dies Mal mit so wenig Portokosten als möglich, wird von ihr angenommen, und es findet sich, daß derselbe von der Ortsbehörde einer englischen Seestadt kommt, welche die Frau benachrichtigt, daß ihr lang verlorner Mann dort gestorben sei, und auf dem Todtenbette mit allen gerichtlichen Formalitäten sein Weib und Kind zu Erben seines erworbenen Vermögens eingesetzt habe. Das Schreiben enthält zugleich die Mittheilung, daß der Verstorbene nach seinem Weggange von Düsseldorf sich nach England gewendet, dort als Matrose in Dienst getreten sei und sich so gut gehalten habe, daß er sich zum Capitain eines Kauffahrers aufgeschwungen, mehre glückliche Speculationen gemacht und sich ein Vermögen von 40,000 Pfd. Sterling — also circa 300,000 Thlr. — erworben habe, das nunmehr seiner Wittwe und seinem Kinde anheim fällt. Auf dem Sterbebette hatte die Mahnung des Gewissens den Mann bewogen, dadurch möglichst das Unrecht zu vergüten, das er an den Seinen begangen. Der jungen Wäscherin mit den 300,000 Thlrn. wird es jetzt gewiß an vornehmen Freiern nicht fehlen!

---

*) Eine je bedeutendere Individualität Börne gewesen, eine je **einflußreichere** bis auf **unsere Tage** herab, um so anziehender muß jede authentische Nachricht über den berühmten Mann, muß auch die mit Holtei's ungeschminkter Wahrheitsliebe (im fünften Bande der Memoiren) gebotene Erzählung über dessen **erstes Zusammentreffen** mit ihm, erscheinen. In Weimar, berichtet unser Landsmann, war es mir beschieden, die persönliche Bekanntschaft eines Mannes zu machen, dessen Schriften ich heißhungrig verschlungen und nach dessen Anblick ich mich lange gesehnt hatte. Er kam an einem düsteren schneestöbrigen Winternachmittag mit einem Briefe des Frankfurter Malers Oppenheim in mein Zimmer getreten und hieß **Börne**. Gewiß würd' ich mich meiner löblichen Abgeschmacktheit gemäß mit einem Manne, dessen scharfen Geist ich so hoch achtete, unter allen Umständen nüchtern und dürftig erwiesen haben. Bei **Börne's Taubheit** aber war es ganz unvermeidlich, in schlechte Conversation zu fallen, und er war bei Gott nicht geeignet, Einem heraus zu helfen. Seine Richtung ging nach Berlin. Er verlangte Briefe an Berliner Literaten. Ich gab ihm dener an Ludwig Robert, den Buchhändler Josephy, Willibald Alexis und viele Andere. Sonst wußte ich nicht, was ich mit dem Bewunderten beginnen sollte, dessen **persönlicher** Eindruck so erstaunlich vom **schriftstellerischen** abwich, und der mich, deutsch herausgesprochen, **furchtbar langweilte**. — Ins Theater wollte er nicht gehen. Mit ihm allein, der sonst keine Katze in Weimar kannte, wäre ich den langen Abend hindurch schon aus Respekt nicht geblieben. Wohin mit meinem berühmten Manne? Je nun wohin — als zu **ihr**, die für Alles Rath wußte, die mit allen Menschen umzugehen verstand, die zwar eine Art von Juden- und eigentlich auch Börne-Haß hegte, die mir aber doch nicht „Nein!" sagen konnte. Und so saßen wir denn bei der guten armen **Schopenhauer** und ennuyirten diese treue Seele dermaßen, daß sie den Gähnkrampf bekam, und daß ich Gott dankte, als Zeit und Schicklichkeit vergönnten, meinen Ludwig Börne in sein Nachtquartier zu geleiten. — Völlig übereinstimmend lautet Holtei's Urtheil über den eben so tiefdenkenden, als unumgänglichen Mann nach einer zweiten Begegnung in **Darmstadt**. „Börne, auf seiner **ersten** (?) **Reise** nach **Paris**, wohnte der Darstellung der Minna von Barnhelm (worin Holtei's zweite Gattin, **Julie**, geb. **Holzbecher**, eine ihrer besten Rollen, die **Franziska**, gespielt) bei und besuchte uns nachher. — Verschlossener, tauber und mißmüthiger als je, blieb er jedem Gespräch fast unzugänglich und klagte über die Langeweile, die ihm unsere matte Aufführung des Lessing'schen Lustspiels verursacht, so rücksichtslos, daß ich wirklich Gott dankte, als er sich empfahl, und daß ich ihn bei aller meiner Hochachtung sehr gern scheiden sah."

Paris, 19. Novbr. — Die gestrige Nachricht des Esprit public, daß man bei dem Bau eines Hauses in der Straße St. Nicolas d'Antin eine Menge Menschengerippe gefunden und den Hauseigenthümer verhaftet habe, ist durchaus **ungegründet**.

Pau, 18. Novbr. Ein ganz besonders ruchloser Versuch zum Verbrechen erregt hier großes Aufsehen. In der Gemeinde Escou, im Arondissement von Oloron, wollte der Abbé Louis die Messe abhalten, gewahrte aber in dem Meßkelch eine weißliche Substanz. Bei näherer Untersuchung ergab sich's, daß dies Arsenik war. Der Verdacht der Vergiftung des heiligen Gefäßes fällt auf einen Sakristan, der Diebstahl halber von dem Abbé hatte entlassen werden müssen. Derselbe ist verhaftet worden.

Briefe aus **Mitylene** vom 28sten October geben einige nicht uninteressante Mittheilungen über das letzte **Erdbeben**. Der erste Erdstoß hatte, wie ich schon früher geschrieben, am 11. October stattgefunden. Ihm ging ein dumpfes Geräusch, ähnlich dem Donner, der in der Ferne rollt vom Westen der Insel kommend, voraus. Das Thermometer stieg plötzlich von + 19 auf + 21 Réaum. Seit jenem Tage wiederholten sich die Erdstöße täglich mehrmals. Am 15. Oct. war die Erde den ganzen Tag über in einer schwankenden, zitternden Bewegung. Vom 22. Oct. an nahmen die Erdstöße an Häufigkeit und Heftigkeit ab, sodaß sich jetzt nur noch hier und da einige leichte Oscillationen zeigen. Die Schwankungen gingen von Westen gegen Osten. Die Stadt hatte am wenigsten gelitten; zwei Häuser und mehre Mauern waren eingestürzt, andere hatten sich gespalten. Bei dem Dorfe Priscia war ein ungeheures Felsenstück von den Bergen herabgestürzt und hatte 60 Häuser zertrümmert. Da die Einwohner glücklicherweise auf dem Felde waren, hatte man nur den Tod eines Menschen zu beklagen. Bei dem Dorfe Agassos riß sich auch eine Steinmasse von dem Berge Olymp los und zerstörte vier Häuser und eine Kirche. Im Dorfe Akros stürzten neun Häuser ein. Der Schreiber jenes Berichtes setzt die Ursache des Erdbebens in einen ausgebrannten Vulkan, der sich im Westen der Insel befindet. Er zeigt deutlich einen Krater und in seiner Umgebung viele Lavamassen. Am Fuße desselben entspringen mehre warme Quellen; die Wärme der Hauptquelle kommt der des kochenden Wassers gleich. Während des diesjährigen trockenen Sommers waren die Quellen fast versiegt. Bei dem Erdbeben gaben sie mehr Wasser als je und hauchten einen scharfen und schwefelartigen Geruch aus. Gase, glaubt obiger Berichterstatter, durch die Anhäufung des elektrischen Fluidums in den innern Höhlen dieses Berges, durch die Entzündung des Schwefels und anderer brennbarer Materialien und die Zersetzung des Wassers gebildet, strebten im Zustande der Ausdehnung die sie einengenden Hindernisse zu durchbrechen und bewirkten so die Schwankungen der Erde, welche stets im Westen der Insel begonnen hatten. (D. A. Z.)

Frankfurt a. d. O., 23. Nov. — Die jetzt beendigte Messe ist größtentheils zur Befriedigung der Verkäufer ausgefallen und kann im Verhältniß zu den früheren Martini-Messen nicht als eine ungünstigere bezeichnet werden.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 280 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 29. November 1845.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Die Theilnahme der Lehrer an öffentlichen Protesten in Beziehung auf kirchliche Zustände. *)

Was Gott frei setzt und nicht verbeut, das sollen alle Engel und Creaturen nicht binden. Der Seelen soll und kann Niemand gebieten; er wisse denn ihr den Weg zu weisen gen Himmel. Das kann aber kein Mensch thun, sondern Gott allein. Darum soll man die Gewissen mit Menschengesetzen nicht fangen, noch binden und Sünde machen, da Gott keine Sünde machet. — Luther.

Soweit wir das betreffende Verbot in beregter Angelegenheit für unsere Provinz aus beiden hiesigen Zeitungen kennen, — denn wenn wir's recht wissen, ist eine wörtliche Mittheilung in öffentlichen Blättern davon bis jetzt nicht erfolgt, — tritt es zunächst absichtlich der Form und der Motive in einigen Gegensatz zu dem an die Superintendenten der Mark erlassenen. Freilich bedurfte in den Augen der Behörde die Stellung jener Geistlichen vielleicht eine mildere Berücksichtigung, da nach hergebrachter Ansicht besonders der geistliche Stand zur Vertretung kirchlicher Interessen berufen scheint. — Wenn also dort der Erlaß unter Anerkennung äußerer Veranlassung dazu erfolgt ist, so nimmt er hier im Anfange lediglich Bezug auf die zu hoffende Wirksamkeit der versammelt gewesenen Provinzial-Synoden. Wir bestreiten nun von vorn herein nach unserer im Urchristenthum wurzelnden Ansicht, daß etwa, wie in der katholischen Kirche, die Gestaltung des christlichen Lebens und Glaubens überhaupt bloß von dem geistlichen Stande ausgehen könne, da nach protestantischen Grundsätzen die Kirche die Gesammtheit ihrer Bekenner bildet und die wahre Gemeinschaft der Gläubigen an sich eine unsichtbare, also eine nicht bloß von gewissen Ständen repräsentirte ist. Wer nun zu dieser sichtbaren Gemeinschaft oder der geistigen Kirche des Herrn gehören will, muß eo ipso an deren Leben und Entwickelungsgange innerlich und äußerlich theilnehmen; denn es heißt: „wer mich bekennet vor den Menschen, den ꝛc.“ Sofern also alle Glieder der evangel. Kirchengemeinschaft zur Theilnahme an der von innen sich herausbildenden Erbauung ihrer Kirche aus geschichtlichen und dogmatischen Gründen verpflichtet sind, dürften folgerecht auch von ihnen allen „freimüthige Aeußerungen und Vorschläge in kirchlichen Dingen nicht zu hemmen sein.“ Ausschließliche Organe der Kirchengewalt und Vertreter des wissenschaftlichen Interesses können nur da ihre eigentliche Wirksamkeit finden, wo es sich um äußere Einrichtungen oder theoretische Feststellung kirchlicher Ansichten handelt: nimmermehr aber haben sie eine Macht über das Gewissen und den Glauben der Einzelnen. Wenn es daher von jeher eine schöne Perle in dem Diadem der durch den Protestantismus großgewordenen Königskrone Preußens war, daß jene Glaubens- und Gewissensfreiheit in ihrer Unbedingtheit aufrecht erhalten werde: so können wir es nur als eine schlagende Thatsache dafür ansehen, wenn den Altlutheranern, wie den Christkatholiken jene höchsten Güter gesichert wurden. Aber wir wünschen mit eben dem Rechte diese Sicherstellung auch der evangelischen Landeskirche. Ob wir Symbolgläubige seien oder nicht, ob wir — da einmal der Geist nicht zu dämpfen, — der orthodoxen Form und historischen Fassung oder dem mehr rationalen System der religiösen Ansichten uns zuneigen: — wir machen als ächte Protestanten gleiche Ansprüche auf eigene Ueberzeugung und freie Wahl; darum es auch nicht zu verwundern, wenn der Druck auf der einen Seite den Gegendruck auf der andern erzeugt hat. Ueberdem glauben wir keinesweges, daß durch solchen Widerstreit der Meinungen die Kirche an sich gefährdet, vielmehr nur gefördert werden könne, da es in ihrem Princip liegt, durch Kampf sich fortzubilden; so wenig sie in ihrem Bestehen von außen allein geschützt und gehalten werden kann, weil ihr Leben in ihr selbst besteht. Daher hat es uns immer als ein Mangel an Vertrauen auf die große und herrliche Sache des Christenthums und des Protestantismus insbesondere erscheinen wollen, wenn man bei irgend einer scheinbar gefährlichen Wendung seines Entwickelungsganges gleich — wie bei einer Maschine — regulativ eingreifen wollte: jede wichtige Erscheinung der Zeit steht ja wohl in höherer Hand, und, wie bei Erfahrungen Einzelner, erscheint dann gar oft das Gefürchtetste zugleich als unendlicher Segen, sobald wir im Stande sind, den inneren Zusammenhang der Begebenheiten dankend zu überschauen. Wir gedenken dabei immer der merkwürdigen Worte Luthers, die er in seinem unübertrefflichen Glaubensmuthe an den Churfürsten von Sachsen schrieb, als er gegen dessen Willen die Wartburg verließ; sie lauten: „dieß schreibe ich zu dem Ende, damit Ew. Churf. Gnaden wissen, ich komme nach Wittenberg in einem gar viel höheren Schutze, denn eines Churfürsten; auch habe ich nicht im Sinn, menschlichen Schutz zu begehren. Dazu, wenn ich wüßte, daß Ew. Churf. Gnaden mich schützen wollten und könnten, so wollte ich nicht kommen. Dieser Sache soll und kann kein Schwert rathen oder helfen; Gott muß es allein schaffen, ohne menschliche Sorgen oder Zuthun. Daß nun auch Ew. Churf. Gnaden begehrt zu wissen, was Sie thun solle in dieser Sachen, da Sie meinet, Sie habe zu wenig gethan, so antworte ich unterthäniglich: Ew. Churf. Gnaden haben schon allzuviel gethan, und sollte gar nichts thun, denn Gott will es ihm allein gelassen haben.“ Darum theilen wir auch das Bedauern nicht, was es anderwärts hervorgerufen, wenn Tausende in der Ueberzeugung, ihre Gewissensfreiheit zu wahren dadurch, daß sie es aussprachen: „die eine Partei macht nicht die evangelische Kirche aus“, öffentlich ihre Namen zur Unterschrift eines Protestes hergegeben, der noch keinesweges eine Manifestation zu Gunsten ultrarationaler Richtung im Christenthum sein sollte; sondern es bloß darzuthun bestimmt war, daß die Anmaßungen starrer und einseitiger Glaubensansichten bei einer Menge Mitglieder der evangel. Kirche nicht den geringsten Anklang finden. Der Staat, dem ja nach protest. Grundsätzen allerdings das Jus circa sacra zufällt, steht unbedingt außer und über diesen Parteibewegungen, daher es schmerzen muß, wenn einzelne Stände, die seiner besondern Obhut untergeben sind, wie die aller Staatsdiener, deshalb im mißliebigen Lichte erscheinen, weil sie von jenem Rechte christlicher Gewissensfreiheit und evangelischer Ueberzeugung öffentlich Gebrauch gemacht. Daß sie nicht als Unrecht erkannten, was längere Zeit von den Behörden, wenn nicht im Stillen gebilligt, doch öffentlich geduldet war, lag in der Natur des beobachteten Verfahrens derselben; eben so können aber jenen keinesweges die Beweggründe untergeschoben werden, die man ihnen Schuld giebt. Weder „Unruhe noch Mißtrauen wollten sie damit erregen eben so wenig, als Stimmen im Volke für gewisse Auffassungen des kirchlichen Lebens sammeln.“ Allen Betheiligten lag wohl lediglich daran, auch ihrerseits ein Zeichen kirchlichen Lebens und religiöser Ueberzeugung zu geben, nachdem von anderer Seite hervorstechende Aeußerungen eigenthümlicher Glaubensrichtung durchaus nicht gefehlt hatten. Wenn es nun der Gegenpartei dieser letztern verstattet schien, auf die geschehene Weise vor den höchsten Leitern ihrer wichtigsten und heiligsten Interessen mit ihrer innersten Ueberzeugung hervorzutreten; wenn bei diesen Manifestationen alle Stände sich betheiligt haben, so vermögen wir in der That nicht abzusehen, warum gerade die Prediger und Lehrer, — eben die Berufsarten, denen religiöses Leben und christliche Ueberzeugung doch wahrlich am Herzen liegen muß, — warum diese, als Beamte, dabei schweigen sollten? — Etwa, weil die Proteste in „politischen Tagesblättern erschienen sind? — Der Ort thut hier schwerlich viel zur Sache, und wo sollten sie anders willige Aufnahme oder allgemeine Verbreitung finden? — Sind ja in unserer so religiös angeregten Zeit eben jene meist die Vertreter der heiligsten Angelegenheiten des Volkes geworden. — Darum protestirten auch eine gute Anzahl seiner Lehrer gerade hier im Bewußtsein persönlicher Freiheit von einem Rechte Gebrauch machend, was jedem andern Staatsbürger zusteht, ohne damit „bei der Menge Furcht und Besorgniß erregen“ zu wollen, für die Betreffenden klar genug die Quelle, von wo Gefahr zu befürchten, andeutend. Und wer es gethan, möchte sich mehr und mehr von der Rechtmäßigkeit und Gewissenhaftigkeit seines Schrittes überzeugt haben und keinesweges geneigt sein, den erlassenen Protest zurückzunehmen; daher uns vom christlich-evangelischen Standpunkt aus ein solches Verbot, seiner Ueberzeugung je ferner eine Stimme in gedachter Form zu leihen, nach subjektivem Ermessen und dargelegten Gründen nicht gerechtfertigt erscheinen kann. L. M.

*) Durch Ober-Censurgerichtliches Erkenntniß vom 18. November für die Breslauer Zeitung zum Druck verstattet, unter späterer Hinzufügung der Stelle aus Luthers Briefen. d. R.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 28. Nov. (Geldzulage.) Fast alle Hospitäler, welche der Stadt angehören, oder unter deren Aufsicht stehen, sind in diesem Winter, genöthigt größere Ausgaben zu machen. Auch in der letzten Sitzung sind wieder mehrere Anträge geschehen. So trägt der Vorstand des Hospitals für arme hilflose Dienstboten darauf an, daß ein Verpflegungs-Zuschuß von 10 Sgr. monatlich pro Kopf während der Monate November bis April (incl.) gewährt werden möge; eben so bittet der Vorstand des St. Annen-Hospitals, um Genehmigung eines Verpflegungs-Zuschusses von 1 Rthlr. monatlich für die Monate December bis Ende Juli. Die Versammlung gab unter Zustimmung des Magistrats; da außerdem noch nachgewiesen wurde, daß die Hospital-Einkünfte wohl einen solchen Zuschuß gestatten, ihre Genehmigung. Weiter wurde von dem Vorstande zu St. Anna der Antrag gestellt, daß das Eintrittsgeld zur Aufnahme in das Hospital bei Personen vom 61stem bis 65sten Jahre von 300 Rthl. auf 200 Rthl. herabgesetzt werden möge, und bei Personen, welche das 65. Jahr überschritten, das Eintrittsgeld von 200 Rthl. auf 100 Rthl. ermäßigt werde. Die Versammlung gab unter Bewilligung des Magistrats ihre Genehmigung.

(Wochenmärkte in den Vorstädten.) Unter dem 5. Juli hatten wir in dieser Zeitung berichtet, daß die Stadtverordneten-Versammlung zwei Beschlüsse bezüglich der Wochenmärkte gefaßt habe. Der eine bezweckte die Einführung der Wochenmärkte in den Vorstädten, damit die Einwohner entlegener Stadttheile nicht genöthigt sein, sich um solcher Einkäufe Willen bis in den Mittelpunkt der Stadt zu begeben; der zweite Beschluß beantragte, daß eine größere Marktordnung und genaue Ueberwachung sowohl in Hinsicht der richtigen Gewichte und Maaße, als auch der Güte und Reife der Eßwaaren und besonders Früchte angeordnet werde. Der erste Beschluß fand in der letzten Sitzung dadurch Erledigung, daß der Magistrat die Mittheilung des Polizeipräsidii übersandte, nach welcher vom Frühjahr an in der Nikolai-Vorstadt ein Wochenmarkt auf dem Platze an der Wache und in der Schweidnitzer Vorstadt ein solcher an der Salvator-Kirche errichtet werden soll. Die Versammlung war hiermit einverstanden, beschloß jedoch statt des letzteren Platzes, weil in der Salvatorkirche auch in der Woche oft Gottesdienst gehalten wird, welcher durch das Geräusch eines lebhaften Marktes gestört werden dürfte, den Tauenzienplatz vorzuschlagen.

Das königl. Polizeipräsidium führte weiter aus, daß in Betreff eines Marktes in der Ohlauer und Oder-Vorstadt dem Bedürfnisse vorläufig dadurch entsprochen werde, daß in der Klosterstraße und in der Mathiasstraße schon einzelne Pflanzgärtner vor ihren Wohnungen Bodenerzeugnisse feilbieten; würde jedoch das Bedürfniß zu völligen Märkten nothwendig, so sei in der Ohlauer Vorstadt der Mauritiusplatz und in der Oder-Vorstadt der Platz an der Sterngasse vor dem Cafetier Schneiderschen Grundstück am geeignetsten. Die Versammlung beschloß, noch anzutragen, daß, im Fall ein Markt in der Sand-Vorstadt nothwendig würde, ein solcher am weißen Hirsch begründet werden möge.

In Hinsicht des oben angeführten zweiten Beschlusses, auf welchen vom Magistrat keine Erwiderung erfolgt war, beschloß die Versammlung, beim Magistrat darauf anzutragen, daß einer gemischten Commission die Angelegenheit der Markt-Ordnung, Ueberwachung ꝛc., zur sorgfältigen Berathung übergeben werde, zumal es allgemein bekannt sei, daß diese Uebelstände sich sogar in letzter Zeit sehr vermehrt hätten, mit Maaßen und Gewichten allerlei Ungesetzlichkeit getrieben werde und diese sich sogar auf den Verkauf von Steinkohlen und Klaftermaaß beim Holzverkauf erstrecke. Man hält dafür, daß auf diesen Gegenstand die Commission besonders mit ihr Augenmerk richten müsse.

(Fischmarkt.) Die Fischhändler, welche den jetzigen Fischmarkt räumen müssen, hatten beantragt, daß ihnen statt des Christophori-Platzes, welcher nach ihrer schriftlichen Ausführung wenig geeignet sei, künftig der Neumarkt zur Aufstellung der Fischtröge gewährt werden möge. Das königl. Polizei-Präsidium hat hierzu seine Zustimmung nicht gegeben, indem es erklärt habe (so lautet die schriftliche Mittheilung der Fischhändler), daß durch Aufstellung der Tröge und des Fischverkaufs die ganze Umgegend mit ungesunder Luft erfüllt werde. Die Fischhändler stellen das geradezu in Abrede, da sie nur mit lebenden Fischen, die stets mit frischem Wasser versehen würden, aber nicht mit faulen Fischen, noch mit übelriechendem Stockfisch Handel trieben. Aus der weiteren Vorlage, welche der Magistrat eingesendet, geht hervor, daß die Fischhändler sich damit zufriedenstellen, daß ihnen neben der Wasserkläre der Raum bis zur Oderbrücke, der als Promenade kaum zu betrachten ist, zum Fischverkauf eingeräumt werde. Der Platz ist allerdings zweckmäßig, weil er vom Mittelpunkt der Stadt nicht zu fern ist, schattige Bäume hat und ganz in der Nähe die Oder zum Wasserbedarf. Es ist hierbei vom Magistrat festgesetzt worden, daß nicht mehr als zwanzig Stellen (so viel sind jetzt vorhanden) dort aufgestellt werden dürfen und jedem Fischhändler nur zwei Abtheilungen zugestanden werden sollen. Die Versammlung hat zu dieser Einrichtung ihre Zustimmung gegeben.

Zu wünschen wäre es noch, daß zur Vermeidung des Gedränges, welches besonders am Mittwoch und Sonnabend hier stattfinden dürfte und zur Aufrechterhaltung der offenen Passage die hölzerne Barriere entfernt und statt deren vorlängs der Promenade von der Oderbrücke bis zur Oderstraße ein gepflasterter Fußsteig eingerichtet werden möchte.

(Commission zur Ermittelung richtiger Getreide-Marktpreise.) Auf Antrag der Stadtverordneten, daß künftig zur Ermittelung richtiger Getreidepreise am Markte, die ebensowohl im Interesse der Käufer als Verkäufer liege, Anordnungen getroffen werden möchten, ist nach mehrfachen Verhandlungen die Einrichtung gemacht, daß diese Ermittelung der Preise durch eine Commission geschehen solle, deren Mitglieder aus zwei Kaufleuten, zwei Mäklern, einem Bäcker, einem Müller, einem Brauer, einem Branntweinbrenner bestehen müssen.

(Wahlen.) Als Mitglieder der Communalsteuer-Deputation wurden gewählt: die Herren Breitenberg (wieder gewählt), Hipauf, Lassal und Tietze.

Tagesgeschichte.

†* Breslau, 28. Novbr. — Der Geburtstag unsers Herrn Dr. David Schulz, morgen den 29sten November, wird von vielen Seiten festlich begangen werden. Schon heute in der Mittagsstunde überreichte Herr Ober-Bürgermeister Pinder, Herr Bürgermeister Bartsch und Herr Stadtverordnete Milde eine von mehreren Magistrats-Mitgliedern und einigen Stadtverordneten unterschriebene Adresse. Morgen früh 9 Uhr begiebt sich die Stadtverordneten-Versammlung in feierlichem Aufzuge in seine Wohnung und wird ihm eine von allen Stadtverordneten unterschriebene Adresse überreichen. Etwas Aehnliches wird von mehreren Geistlichen der Provinz, die heute bereits eingetroffen sind, ausgehen. Um zehn Uhr folgt eine Deputation der Bürgerschaft, begleitet von mehreren anderen Bürgern und Schutzverwandten, die ihm gleichfalls ihre Glückwünsche zu dem heutigen Festtage darbringen. Die Herren Studirenden, denen der an diesem Tage sonst gewöhnlich stattfindende Fackelzug diesesmal nicht gestattet worden ist, werden ihrem hochverehrten Lehrer auf eine andere Weise ihren Dank und ihre Anerkennung seiner großen Verdienste bezeugen. Den folgenden Tag, Sonntag den 30. November, findet im Saale der Humanität ein Festessen statt, an welchem sich so viele betheiligt haben, als der Raum eben fassen kann.

*** Aus Hirschberg erhalten wir folgende Zuschrift: „Einer Wohllöblichen Redaktion kann ich die erfreuliche Mittheilung machen, daß unserm verdienten Lehrer Wander gestern vom hiesigen königl. Land- und Stadtgericht sein Erkenntniß publicirt worden ist. Dasselbe spricht ihn von der Anklage des Stieber, durch seine in den hiesigen Bürgerversammlungen gehaltenen Vorträge die Landesgesetze frech und unehrerbietig getadelt zu haben, (der bekannte §. des Landrechts §. 151?) vollständig frei und schlägt die Kosten nieder. Schnell verbreitete sich dies Ereigniß in der Stadt und die ihm befreundeten Bürger bezeugten durch ein improvisirtes Ständchen und Deputation ihre Theilnahme, so wie seinem wackeren Vertheidiger, dem Justizrath Robe, einem ausgezeichneten Juristen.

† Breslau, 28. Nov. — Am 25. dies. M. bemerkte das 14jährige Dienstmädchen des Erbsaß Wuttke in Neudorf C., daß in der Scheuer ihres Brodtherrn Feuer ausgebrochen, indem ein Haufen Stroh daselbst in Flammen stand. Sie machte sofort Lärm, und es gelang dem Mädchen und dem Dienstherrn das Feuer zu löschen bevor es einen größern Umfang gewinnen konnte. Nachträglich hat sich ermittelt, daß das Dienstmädchen selbst das Feuer angelegt hat, wahrscheinlich weil sie mit ihrem Dienstverhältniß unzufrieden gewesen. Sie hat indeß, als sie das Aufgehen des Feuers bemerkte, selbst ihren Brodtherrn zu Hülfe gerufen, da ihr über die Folgen ihrer That, deren sie geständig ist, Angst geworden. — An demselben Tage drohte in Klein-Kletschkau Feuersgefahr. Ein Miether in dem Hause Nr. 6 hatte nämlich im Ofen Feuer angezündet, war dann fortgegangen und hatte die Thür der Stube verschlossen, in welcher sich ein 5jähriger Knabe befand. Bald darauf bemerkten die Nachbaren einen starken Rauch, welcher aus der Stube hervorquoll. Dieselbe wurde geöffnet und man fand das hinter dem Ofen aufgestößte Holz brennend, daselbe hatte sich entzündet, weil eine nicht ausgefutterte Kachel des Ofens glühend geworden war. Der kleine Knabe, der durch den Rauch bereits betäubt worden war, kam bald wieder zur Besinnung, als er an die frische Luft gebracht wurde.

** Breslau, 28. November. — Heute ist es hundert Jahre, daß die Buchdruckerei Graß, Barth et Comp. mit dem hiesigen Magistrat den ersten Contrakt über die demselben benöthigten Drucksachen geschlossen, solchen ununterbrochen bis heute erneuert und wie aus einem anerkennenden Schreiben des hochlöbl. Magistrats an die Druckerei hervorgeht, in diesem langen Zeitraume zur Zufriedenheit des letztern dieselben ausgeführt hat.

× Kreis Kosel, im November. — Durch das widersprechende Verfahren der katholischen Geistlichkeit in Bezug auf die Zulassung oder Zurückweisung evangelischer Pathen war man bisher zweifelhaft, ob dieselbe dabei nach Willkühr und persönlichen Ansichten verfahre, oder ob es darüber kirchliche Bestimmnngen gebe. Folgender Bescheid, dessen Veröffentlichung nicht ohne Interesse sein dürfte, wird deshalb jeden Zweifel heben.

Dem N. zu N. wird hiermit auf seine Beschwerde gegen den Pfarrer N. wegen von demselben erlittener Zurückweisung von der Pathenschaft und angeblich dabei erfahrenen Injurien hierdurch eröffnet, daß evangelische Pathen als solche bei der Taufe eines Kindes in der katholischen Kirche nicht zugelassen werden können, hierin also der Pfarrer N. ganz nach der Vorschrift seiner Kirche gehandelt hat. Breslau den 10. October 1845. Fürstbischöfl. General-Vicariat-Amt.

Wir enthalten uns jeder Betrachtung über diesen Gegenstand, da sie sich einem Jeden von selbst aufdrängt.

** Glogau, 25. Nov. — Bei der schönen Herbstwitterung werden die Arbeiten an der niederschlesischen Zweigbahn ununterbrochen fortgesetzt, so daß sie schon bedeutend vorgeschritten sind. Die Brücken zwischen hier und Nilbau (1 Meile von hier) sind bereits fertig und es wird noch fortwährend an der Aufschüttung des Dammes gearbeitet. Eine Strecke von einer Viertelmeile ist bereits mit Schienen belegt; auch ist schon eine Locomotive aufgestellt. Den 17ten d. M. hatten wir einen Auflauf von Eisenbahnarbeitern, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, wenn nicht bei Zeiten zweckmäßige Vorkehrungen getroffen worden wären. Die Arbeiter hatten sich schon seit längerer Zeit über angebliche Verkürzung ihres verdienten Lohnes beschwert und wollten daher in Masse dem Eisenbahn-Director ihre Beschwerde vortragen. Zu diesem Zwecke versammelten sich bei den neuen Eisenbahngebäuden in der Nähe der Stadt gegen 600 Mann, um von da in die Stadt zu kommen und ihre Absicht auszuführen. Glücklicher Weise wurden sie aber dort von einem Eisenbahnbeamten so lange zurückgehalten, bis derselbe diesen gefahrdrohenden Auflauf in der Stadt hatte melden lassen. Hier wurden sogleich von Seiten der Militärbehörde die nöthigen Maßregeln dagegen getroffen. Es wurde Militär beordert und mit scharfen Patronen versehen. Das preußische und Breslauer Thor wurden mit Militär besetzt, die äußeren Thore geblendet, Wachtmannschaften vorgeschoben und auf den äußersten Wall gestellt. Als nun der Trupp Arbeiter bei der Stadt ankam, fanden sie den Eingang zu derselben geschlossen und mit Militär besetzt. Sie verlangten mit Ungestüm Einlaß, welcher ihnen aber nicht gewährt wurde. Sie bestanden nun darauf, daß sich der Eisenbahn-Director zu ihnen herausbegeben sollte. Dieser begab sich endlich in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. General-Lieutenant v. Brandenstein und mehrerer Offiziere zu der Volksmasse. Die Arbeiter beklagten sich über Verkürzung und Zurückhaltung ihres verdienten Lohnes: statt 8 Sgr. bekämen sie nur etwas über 6 Sgr. Tagelohn. Da der Hr. Director den Arbeitern ihre Forderung nicht sogleich bewilligte, so steigerte sich deren Erbitterung. Se. Exc. der Hr. Gouverneur bedeutete hierauf die Arbeiter, sich ruhig zu verhalten und wieder an ihre Arbeit zu gehen: ihre Sache würde untersucht werden, worauf sich die Masse nach und nach auflöste und zerstreute. Einige Arbeiter wurden auf die Wache gebracht. Da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß auch die Arbeiter auf der Strecke zwischen Sprottau und Sagan hier eintreffen wollten, um ihre Klagen vorzubringen, so blieben auch am folgenden Tage die Besatzungen der äußern Thorwache noch stehen. Da sich jedoch Alles ruhig verhielt, so wurden auch diese den 19. Nachmittags wieder eingezogen. Wie man hört, werden die Arbeiter nun auch ferner bei voller Arbeit einen Tagelohn von 8 Sgr. erhalten. — Den 19ten d. M. wurde das Jahresfest der Verleihung der Städteordnung durch ein Festmahl auf dem Rathhaussaale gefeiert. Es hatten sich gegen 100 Theilnehmer eingefunden; auch wurden 4 alte Bürger, welche schon über 50 Jahre das Bürgerrecht besaßen, dazu eingeladen, von Deputirten abgeholt und unentgeltlich bewirthet. Der Gesangverein war bei diesem Feste ebenfalls thätig. Durch eine Unregelmäßigkeit im Ausbringen der Toaste soll die Festfreude bedeutend getrübt worden sein.

Neisse, im Novbr. — Der hiesigen Gensd'armerie ist es gelungen, dem Diebsgesindel in hiesiger Gegend, in den sogenannten Bergen, auf die Spur zu kommen, und die Thäter größtentheils zu verhaften. Es wird demnach wohl endlich möglich werden, ihnen das Handwerk zu legen.

Brieg, 25. Nov. — Vor Kurzem sahen wir hier zwei junge persische Juden in ihrer Nationaltracht. Sie sind von der Judengemeinde in Ispahan nach Europa an ihre Glaubensgenossen gesendet um Beiträge zu sammeln, durch welche man das hohe Lösegeld für dort gefangen gehaltene Juden zusammenbringen will, die von den fanatischen Persern aus Religionshaß beschuldigt werden, einige ihrer muselmännischen Brüder ermordet zu haben, deren spurloses Verschwinden man behauptet. Die Perser erhalten von ihren wohlthätigen europäischen Stammverwandten überall einige Beihülfe für den guten Zweck; in Berlin sollen sie 200, hier etwa 7 Rtl. erhalten haben. — Eine Herrschaft erzählte kürzlich als Beweis der grenzenlosen Unkunde, die so oft dienende Personen mit ihrem Berufe zeigen, daß sie vor Kurzem eine Köchin gemiethet habe, welche beim ersten Male Feuermachen das Holz nicht im Ofen sondern in der obern offenen Ofennische aufschichtete und anzündete u. erst wirklich handgreiflich damit in den Ofen gewiesen werden mußte. — Man hört in unserer Gegend wieder viel vom Gebrauche der Morisonschen Pillen; namentlich gegen Augenübel werden solche häufig angewendet. Wir fürchten aber sehr, daß es bedenklich sei, dies Medicament ohne weiteres sorglos zu gebrauchen und möchten wohl Vorsicht anrathen; besser freilich wäre geeignete Aufsicht und Belehrung über solche Universalmittel.*) Einem hiesigen Verleger wurde vor einigen Tagen ein Manuscript trostreicher Gebete und Gedanken 70 Bogen stark zugesendet, dessen Verfasser, ein Oekonom, eine ungemein billige Honorarforderung machte; denn er verlangte für den Bogen nur 6 Groschen. (Sammler.)

Oberschlesische Eisenbahn. Ein gewisser Herr X. — der Name thut nichts zur Sache — der reich an Muth, Unerschrockenheit und edler Dreistigkeit, wußte es dem betreffenden Bahnhofinspector begreiflich zu machen, daß er durch seine Connexionen für sich, seine Familie und nicht unbedeutende Bagage sich bei der Direction einen Extra-Zug bis Gleiwitz ausgewirkt habe, erhält denselben wirklich, — und fährt ab. Doch kaum hat er den halben Weg zurückgelegt, so kommt — o Schrecken! — ihm ein Bahnzug von Gleiwitz auf den Schicksals-Tücke den Ober-Ingenieur gesetzt hatte, entgegen! — Die beiden Züge halten an, es kommt zu schmeichelhaften Erörterungen, und in einer halben Stunde sahen wir Herrn X. wie einen kühnen Weltumsegler, glorreich, unbeneidet und wohlbehalten wieder in den Hafen einlaufen, den er kurz vorher, erfreut über das glückliche Gelingen des schlauen Plänchens, von vielen beneidet — erst verlassen hatte!

(Ros.-Creuz. T.)

Theater.

Auf dem Gebiete der Oper ist in dieser Woche Marschners im vorigen Monate zum Erstenmale gegebener „Adolph von Nassau" mit neuer durch die Veränderung, die seitdem das Personal der hiesigen Oper erfahren hat, erforderten Besetzung wieder erschienen. Die Rolle der „Imagina" ist nunmehr in die Hände der Dlle. Haller, und die von derselben früher ausgeführte Parthie der Aebtissin in die der Dlle. Grünberg übergegangen. Daß diese Besetzung dem Ganzen zum Vortheile gereicht, ist keine Frage, denn die weibliche Hauptparthie der Oper tritt nunmehr bedeutender hervor als früher, da Mad. Dennemy durch Volumen und Beweglichkeit der Stimme auf ein ganz anderes Genre als das sentimentale angewiesen war. Das Publikum hat binnen Jahresfrist Gelegenheit gehabt, Fortschritte, die das Talent der Dlle. Haller gemacht hat, wahrzunehmen, und dieselben anerkannt. Auch wir sind der Meinung, daß sie für ein ernsteres Gebiet, als das der Operette, oder gar der Posse, worin sie früher beschäftigt worden berufen ist. Der Ausbildung ihres Gesangtalents wolle sie aber ferner Aufmerksamkeit zu schenken, nicht nachlassen, was um so mehr erforderlich ist, als die Verhältnisse sie jetzt auf die Stelle einer ersten Sängerin gebracht haben, die sie nun zu behaupten hat. Ihr Ton spricht von Natur etwas schwer an, wie bei kräftigen Stimmen dies oft der Fall ist. Wir meinen, daß in der Stellung des Kinn's ein wesentlicher Grund liegt, wenn er zuweilen gepreßt hervortritt. Was das dramatische Element betrifft, wozu sich gute Anlagen zeigen, so bietet die Marschnersche Oper, wegen der Unklarheit der ganzen Disposition des Textes, besonders der höchst gesuchten Vergiftungsgeschichte nicht eben sehr günstige Gelegenheit, oder wirklich dankbare Situationen. Im Allgemeinen haben wir zu bemerken, daß die Darstellerin eher zu wenig als zu viel thut. Die Oper selbst ist schon früher von uns besprochen, hat auch kürzlich eine genaue Analyse durch Hrn. Koßmaly in der Breslauer Zeitung erfahren. Sie wird in der sorgfältigen, ja imposanten Ausstattung, die sie hier erhalten hat, eine Zeit lang sich Beifall verschaffen; ins Volk wird wenig aus der Partitur gelangen, vielleicht allein das Soldatenlied im vierten Act, das seine Wirkung niemals verfehlt. — Die jetzige Beschaffenheit des Opernpersonals wird der deutschen Oper günstiger als der italienischen sein. Wir haben daher mit Vergnügen vernommen, daß zwei deutsche Opern die nächsten Novitäten sein werden, zunächst: „Loreley" von Heinze, einem jungen Komponisten, der binnen Kurzem eine feste amtliche Stellung hier ein-

*) Unseres Wissens sind die Morisonschen Pillen verboten.
D. R.

nehmen soll, und „der Schöffe von Paris" von Heinrich Dorn, eine Oper, die schon unter der früheren Direktion angenommen, durch Ungunst der Verhältnisse das Loos erfuhr für einige Zeit zurückgelegt werden zu müssen.

A. K.

Briefkasten.

Ein Artikel von hier, unus pro multis unterzeichnet, die Nicolai-Barriere betreffend, muß zurückbleiben, bis der Herr Verf. sich uns deutlicher zu erkennen giebt.

Actien-Course.

Breslau, 28. November.

Die Course der Eisenbahnactien waren heute bei geringem Verkehr nicht wesentlich verändert.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 110 Br. 109 Gld.
dito Litt. B. 4% pCt. $103\frac{1}{2}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $106\frac{1}{6}$ u. 106 bez. u. Gld.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $102\frac{1}{4}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $102\frac{3}{4}$ etw. bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{2}$ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $98\frac{1}{2}$ Br. 98 Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. $102\frac{1}{2}$ Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $93\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{4}$ bez.

Am 21. November, Vormittags, traf die Locomotive „Niclot" mit 3 Waggons von Grabow in Ludwigslust ein. Dies ist die erste vollendete Strecke der Hamburg-Berliner Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Das betreffende Publikum wird hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die beiden über die Weistritz führenden, zwischen Canth und Schosnitz, Kreis Neumarkt, liegenden Brücken, wegen nothwendiger Ausbesserungen vom 19. November c. ab für den Verkehr gesperrt bleiben müssen, und während der Dauer dieser Bauten die Straße über die Mühle bei Jürtsch und über die sogenannte Gilgenau-Mühle, woselbst Brücken über die Weistritz sind, zur Passage dient.

Zugleich wird bemerkt, daß durch diesen Bau die Passage für Fußgänger nicht gehemmt wird, da für dieselben zur Communication noch Brücken vorhanden sind.

Breslau den 15. November 1845.

Königl. Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Communal-Steuer-Herabsetzung.

Seit einigen Jahren hatten sich die Reclamationen der Steuerpflichtigen in den untern Klassen des Personalsteuertarifs sehr erheblich vermehrt.

Den Ermäßigungs-Anträgen konnte indeß nach Maßgabe des bestehenden Tarifs vielfach keine Folge gegeben werden, weil die Reclamanten das, dem auferlegten Steuersatze zu Grunde gelegte Einkommen wirklich hatten, und dieses bei der Personal-Besteuerung, wenn nicht Willkür an die Stelle der Gesetzlichkeit treten soll, allein die Norm geben kann.

Obgleich nun in dem bisherigen Steuertarif die Contribuenten in den unteren Steuerklassen schon nach einem sehr mäßigen Prozentsatze besteuert waren, mußte doch in Folge dieser Anträge die Nothwendigkeit einer nähern Prüfung des Tarifs mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Erwerbsverhältnisse am hiesigen Orte anerkannt werden.

Diese Prüfung hat herausgestellt, daß eine Herabsetzung des Tarifsatzes für die unteren Steuerklassen allerdings ein Bedürfniß der Zeit sei.

Der Zustand der Kämmerei hat jetzt gestattet, diesem Bedürfnisse zu entsprechen und es wird daher nach Vereinbarung mit der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung hierüber, für die acht unteren Steuerklassen vom 1. Januar 1846 der nachfolgende herabgesetzte Steuer-Tarif zur Anwendung kommrn:

Ein jährliches Einkommen von pptr.	pro Cent	Wird besteuert jährlich bei Bürgern rt.	sg.	pf.	bei Schutzverwandten rt.	sg.	pf.	monatlich bei Bürgern rt.	sg.	pf.	bei Schutzverwandten rt.	sg.	pf.
100 Thaler	$1\frac{1}{2}$	1	15	—	1	—	—	—	3	9	—	2	6
150 "	—	2	6	—	1	14	—	—	5	6	—	3	8
200 "	—	3	—	—	2	—	—	—	7	6	—	5	—
250 "	$1\frac{13}{25}$	3	24	—	2	16	—	—	9	6	—	6	4
300 "	$1\frac{3}{5}$	4	24	—	3	6	—	—	12	-	—	8	—
350 "	$1\frac{4}{5}$	6	9	—	4	6	—	—	15	9	—	10	6
400 "	2	8	—	—	5	10	—	—	20	—	—	13	4
450 "	$2\frac{2}{9}$	10	—	—	6	20	—	—	25	—	—	16	8

Vollständige gedruckte Exemplare des Tarifs können bei den Herren Bezirks-Vorstehern und dem Rathhaus-Inspector Klug unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Die Steuer-Ermäßigung selbst beläuft sich auf pptr. 8646 Thaler und kommt 15,887 Contribuenten zu Gute.

Breslau, den 19. November 1845.

Der Magistvgt hiesiger Haupt- u. Residenzstadt.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte:
Aurelia Kühn.
Ed. Ostwald.
Berlin und Breslau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Neisse den 26. November 1845.

Rudolph Broecker, Lieutenant in der 6ten Artillerie-Brigade.
Julie Broecker, geb. Schweitzer.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 25. November stattgefundene eheliche Verbindung meiner Tochter Auguste mit dem Meubles-Fabrikanten Herrn Louis Amandi beehre ich mich allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Verwittwete Röther.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Louis Amandi.
Auguste Amandi, geb. Röther.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh um $3\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Pauline, geb. Wendscher, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Freunden und Verwandren hiermit ergebenst anzuzeigen.

Wilhelmshütte bei Sprottau am 26. November 1845.

Der Commerzienrath Baller.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen um halb 1 Uhr wurde meine liebe Frau Pauline, geb. Geisler, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeigt, statt besonderer Meldung ergebenst an Hähne, Apotheker.

Breslau den 28. November 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh $5\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 28. November 1845.

Hein. Gumpert,

Todes-Anzeige.

Den am 24sten d. M. erfolgten Tod ihres geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Hütten-Inspektor J. G. Lamprícht, zeigen, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten und Freunden tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Nicolai den 26. November 1845.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Nach vielwöchentlichen schweren Leiden entschlief gestern Abend um 9 Uhr meine geliebte jüngste Tochter Adelheide, 24 Jahr alt, zu einem bessern Leben. Tief gebeugt erlaube ich mir diesen unersetzlichen Verlust theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst mitzutheilen.

Liegnitz den 27. November 1845.

Die verw. Kaufmann Louise Feye, geborne Raschke.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innigst geliebten Frau Mathilde, geb. Pache, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit **statt jeder besondern Meldung** theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an.

Habelschwerdt den 27. November 1845.

A. Grögor.

Fr. z. ⊙ Z. 2. XII. 6. J ▭ III.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 29sten, zum 6ten Male: **Der Zauberschleier.** Romantisch-komisches Feenspiel mit Gesang und Tanz in vier Aufzügen von Franz Xav. Told. Musik von Emil Titl.

Sonntag den 30sten, zum fünftenmale: **Der ewige Jude.** Dramatisches Gemälde in 5 Abtheil. mit Tanz. Nach dem Franz. des Eugen Sue für die deutsche Bühne bearbeitet von Carlschmidt.

Donnerstag den 4. December

Erstes Concert

des akademischen Musikvereins.

Die Direction.

Nächsten **Dienstag den 2. December** wird der Unterzeichnete **im Saale des Königs von Ungarn eine musikalisch-improvisatorische Soirée** mit großem Orchester veranstalten, wobei Hr. Musikdirektor Hesse die Güte haben wird, mitzuwirken. Eintrittskarten, à 20 Sgr., sind in der Stegmann'schen Kunst- und Musikalien-Handlung, Ohlauer Str. No. 80, zu erhalten, an der Abendkasse kostet das Billet 1 Thlr. Das Programm wird später veröffentlicht.

M. Volkert, Improvisator.

Die geehrten Damen welche mit bekanntem Wohlthätigkeitssinne auch diesesmal den Zweck unseres Vereins durch eine Handarbeit gütigst unterstützen wollen, so wie die Mitglieder desselben, werden höflichst ersucht, ihre Gaben bis spätestens den 1sten December einliefern zu wollen. Die Annahme ist Antonienstraße No. 3.

Der Vorstand des Jungfrauenvereins.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 1sten December Abends 7 Uhr. Sandstraße No. 6.

Schluß-Ball

des Mittwoch-Concert-Vereins
für dieses Jahr
Mittwoch den 3. December in Liebich's Lokale.

Anmeldung der Anzahl der Couverts, à $7\frac{1}{2}$ Sgr., ist spätestens bis Dienstag Abend. Während des Cottillons große Verloosung.

Den geehrten Abonnenten hiermit die ergebene Anzeige, daß die Weinhandlung des Hrn. Anton Hübner auf der Albrechtsstraße die besondere Gefälligkeit gehabt, die Ausgabe der gewünschten Billets zu übernehmen, und wird gebeten, das bereits erworbene Renommée des Vereins stets zu berücksichtigen.

Der Vorstand.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Seifensieder Zimmer,
2) Pauline Bachmann,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 28. Novbr. 1845.

Stadtpost-Expedition.

Im König von Ungarn

Sonnabend den 29. November: großes Abend-Concert der **Steyermärkischen Musikgesellschaft.** Anfang 6 Uhr. Entree 5 Sgr.

Sonntag den 30. November: großes Nachmittags- und Abend-Concert. Aufang 4 Uhr. Entree 5 Sgr. Kasseneröffnung 3 Uhr.

Ufergeld-Erhebung.

Die Erhebung des städtischen Ufergeldes im hiesigen Niederwasser der Oder von Schiffen, Mattätschen und anderen Behufs des Transportes im Wasser schwimmenden Gegenständen ist vom 1. November c. an den Kaufmann Herrn Reinhold Reimann verpachtet.

Wir bringen dies mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Tarif mit den näheren Bestimmungen über die Erhebung dieser Gefälle an der Hebestätte zu Jedermanns Einsicht ausgehängt ist.

Breslau den 29. October 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Nothwendiger Verkauf.

Das Ackerstück No. 12 zu Nieder-Bögendorf nebst zugehrrigem Gasthause, an der rothen Höhe-Straße, dessen Ertragswerth auf 4800 Rthlr., der Materialwerth des Hauses aber auf 6686 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf. geschätzt, soll

den 29. Mai 1846 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypotheken-Schein sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens im gedachten Termine zu melden.

Schweidnitz den 31. October 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Der zur J. C. Laquaschen Concursmasse gehörige Gasthof zum schwarzen Bär, sub No. 74 hieselbst, zufolge der nebst dem Hypotheken-Schein und den Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe auf 6000 Rtlr. gewürdigt, soll

am 15ten Juni 1846

an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Habelschwerdt den 13. November 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 24sten Juli 1825 zu Kostenthal, Kreis Cosel, verstorbenen Oeconomen Friedrich Findeklee wird mit Bezugnahme auf die Vorschriften des §. 137 und folg. Theil I. Tit. 17. Allg. Landrechts die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter seine gesetzlichen Erben bekannt gemacht.

Ober-Glogau den 14. November 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Mittelst Rescripts vom 11ten d. Mts. hat die Hochlöbliche Königl. Regierung zu Breslau genehmigt, daß in hiesiger Stadt ein zweiter Wochen- und Getreide-Markt abgehalten werden darf.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß dieser zweite Wochen- und Getreide-Markt vom 3ten k. M. ab jeden Mittwoch bis Mitrag 12 Uhr abgehalten werden wird.

Brieg den 20. November 1845.

Der Magistrat.

Holz-Verkaufs-Anzeige.

Dienstag den 9. December 1845 früh um 9 Uhr soll der, auf den Pfarrgründen zu Ober-Stephansdorf, im Neumarkter Kreise, befindliche Eichen-Forst, welcher sowohl aus verschiedenen Bauhölzern, als aus Klafterholz besteht, in Parzellen meistbietend versteigert werden, wozu sich Kauflustige am genannten Tage in dem unweit dem Vorwerke Schweinberg gelegenen Pfarrwalde zahlreich einfinden wollen und die Holzbestände und Licitations-Bedingungen bei dem Förster 2c. Streicher in Seedorf bis dahin eingesehen werden können.

Ober-Stephansdorf den 24. Novbr. 1845.

Das Kirchen-Collegium.

Theater-Verpachtung.

Das der hiesigen Armen-Kasse gehörige Theater welches gut decorirt ist, und sich im besten Zustande befindet, soll im Interesse der hiesigen Armen für diesen Winter verpachtet werden, was wir pachtlustigen Schauspieler-Unternehmern hiermit bekannt machen, mit dem Bemerken, daß die Pacht sofort angetreten, und das Theater pro Stück auf Wochen, oder auf Monate in Pacht genommen werden könne.

Neurode den 18ten November 1845.

Das Comité des hiesigen Liebhabertheaters.
Brege. Fischer. Teuber. J. F. Wunsch. Niessel.

Auctions-Anzeige.

Montag den 1. December c. Nachmittags 2 Uhr sollen im Auctions-Gelasse des Königl. Ober-Landes-Gerichts gute Meubles, eine antike Tischuhr 2c., so wie Gold- u. Silberzeug gegen baare Zahlung veräußert werden.

Breslau den 23. November 1845.

Hertel, Commissionsrath.

Maculatur-Auction.

Montag den 8ten December c. Nachmittags 3 Uhr sollen in dem Auctions-Gelasse des Königl. Ober-Landesgerichts
circa 30 Ctr. kassirte Acten zum Verbrauch,
" 15 Ctr. dergleichen zum Einstampfen,
gegen baare Zahlung versteigert werden, wobei bemerkt wird, daß der Ankauf der zum Einstampfen bestimmten Acten nur den Papier-Fabrikanten verstattet ist.

Breslau den 28. November 1845.

Hertel, Commissionsrath.

Einen frequenten **Gasthof** weiset Selbstkäufern zum Kauf nach:
Neumann, Mathiasstraße No. 15, 3 Tr.

Gute Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen Nicolaistraße No. 43 2 Stiegen.

Ein 7oct. Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf Rosenthaler Straße No. 6.

Bekanntmachung.

Wegen Versetzung beabsichtige ich das mir hierselbst gehörige, am Markt belegene, zwei Stock hohe, brauberechtigte Haus, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht aus 7 heizbaren Stuben, 2 Alkoven, Vorraths-Stube, 2 Küchen, Boden und Keller-Raum, Pferdestall, Wagenremise und Garten, alles neugebaut und gut gehalten. Zahlungsfähige Käufer bitte ich in portofreien Briefen sich an mich zu wenden.

Steinau a. O. den 18. November 1845.

Walther,
Königl. Oeconomie-Commissarius und Hauptmann.

Es ist mir der Verkauf einer großen Mühlenbesitzung zum Preise von 16,000 Rthlr. übertragen. Zahlungsfähigen Kauflustigen wird Auskunft in meinem Büreau ertheilt.

Breslau, Ring No. 9, im 2ten Stock.

Teichmann.
Königl. Justiz-Commissar und Notar.

Der Kretscham in Korschwitz mit Brennerei, Schlacht- und Backgerechtigkeit, an der Straße zwischen Strehlen und Frankenstein, von jeder Stadt 2 Meilen gelegen, mit einem Obstgarten von mehreren Morgen und $7\frac{3}{4}$ Morgen Ackerland, ist bei einer Einzahlung von 1000 Rthlr. sofort zu verkaufen. Die gerichtliche Taxe von 2100 Rthlr. ist in meiner Kanzlei einzusehen.

Trebnitz den 24. November 1845.

Bette, Justiz-Commissar.

Beachtungswerth.

Ein Rittergut in der Umgegend von Breslau, mit 1000 Morgen bestem Weizenboden, 3schürigen Wiesen, Holz, Teich, Mühle, Brauerie, Kretscham, über 500 Rthl. Silberzinsen, 800 feinen Schaafen 2c., ganz massivem fast neuen Schlosse und dergl. Wirthschaftsgebäuden, Garten, Park, Gewächshaus, Jagd, Jurisdiction, habe ich sofort annehmbar zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbr. 66.

Zu verkaufen

hat im Auftrage
1) mehrere Rittergüter und bedeutende Herrschaften,
2) mehrere Freigüter und Scholtiseien,
3) mehrere Kaffee- und Gasthäuser,
4) mehrere Brauereien und Kretscham-Besitzungen,
5) mehrere Apotheken, Steingut- und Oel-Fabriken,
6) mehrere Wasser- und Windmühlen,
7) mehrere Färbereibesitzungen,
8) mehrere hiesige große und kleine Häuser, mit und ohne Garten,
9) eine sehr schöne Villa in einer der reizendsten Gebirgs-Gegenden

das Commissions- und Agentur-Comptoir des **Carl Siegismund Gabriell,** in Breslau, Carlsstraße No. 1.

Fünf Stück vierflügeliche Winterfenster, jedes 4 Fuß 5 Zoll hoch, 3 Fuß 2 Zoll rhein. Maaß breit, in ganz gutem Zustande, sind billig zu verkaufen. beim

Glasermeister Zeeb, Friedr.-Wilh.-Str. 66.

Billig zu verkaufen

ein Kutschwagen. Wo? erfährt man Breite-Straße No. 4 und 5 im Hofe rechts 2 Treppen hoch.

Bei dem Dom. Hünern, eine Meile von Breslau, stehen 50 Schock Rohr- und Sendenschauben zum Verkauf. Müller.



Eine leichte, wenig gebrauchte Fensterchaise steht billig zum Verkauf, so wie auch mehrere neue Wagen bei **W. Dotterweich,** Stellmacher und Wagenbauer, Weidenstraße No. 33.

Ein modernes Ameublement von Mahagoni ist ganz und getheilt zu verkaufen. Das Nähere Gartenstraße No. 18 eine Treppe hoch.

Ein guter 7octaviger kirschbaumner Stutz-Flügel und ein $5\frac{1}{2}$octaviger Mahagoni-Flügel sind billig zu verkaufen Neueweltgasse No. 36 eine Treppe.

Zwei ausgewachsene Wachtelhunde sind zu verkaufen Mathiasstraße No. 3.

Rothwein,

vorzüglich zu Bischof und Glühwein sich eignend, die Flasche 6 und 7 Sgr., Bischof-Essenz, die Flasche 2 und 4 Sgr., empfiehlt

Robert Hausfelder,
Albrechtsstraße No. 17, Stadt Rom.

Abgelagerte Candonia-Cigarren,

1000 Stück 13 Rthlr.
100 Stück 1 Rthlr. 10 Sgr.

Diese Sorte hat alle Eigenschaften, die eine gute Cigarre haben muß, sie sind nicht zu kräftig, haben feinen Geruch und brennen sparsam, daher kann ich sie zur gütigen Beachtung bestens empfehlen.

C. G. Mache,
Breslau, Oderstr. N. 30.

Alle Arten **Sopha's** und **Grosstühle,** mit Leder oder Leinwand überzogen, empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen:

Karl Seppe, Reuschestraße No. 24.

Von der eleganten und gediegenen Cabinets-Ausgabe **mit Prämie** von

Bulwer's sämmtlichen Romanen,

vollständig in 80 Theilen.

Preis pro Theil 2 Sgr.

(Stuttgart: Scheible, Rieger & Sattler) sind nun erschienen:

Pelham. 6 Theile, 12 Sgr.
Eugen Aram. 6 Theile, 12 Sgr.
Godolphin. 4 Theile, 8 Sgr.
Nacht u. Morgen. 7 Thle. 14 Sgr.
Rienzi. 7 Theile, 14 Sgr.
Maltravers. 6 Theile, 12 Sgr.
Zanoni. 6 Theile, 12 Sgr.
Der Verstoßene. 8 Thle., 16 Sgr.
Pompeji. 6 Theile, 12 Sgr.

Wie erstaunlich billig diese Ausgabe ist, geht aus dem Preise der einzelnen Romane hervor! — Als Gratis-Zugabe wird geliefert:

Byron's Gedichte

mit 10 herrlichen Stahlstichen.

Alle Buchhandlungen Deutschlands (in **Breslau Georg Philipp Aderholz,** Ring- u. Stockgassen-Ecke N. 53) haben diese Ausgabe vorräthig.

So eben erschien und bei **G. P. Aderholz in Breslau** zu haben:

Der Jesuit. Seitenstück zu dem „ewigen Juden"; Roman von Eugen Sue. Von Louis Bourdin. 1r bis 5r Theil (mit Kupfern). 16. à 28 Sgr.

Wir machen auf diesen höchst interessanten Roman bei Beendigung des ewigen Juden ganz besonders aufmerksam.

Leipzig, 1845.

Berger's Buchhandlung.

Bei **Albert Baumann** in Marienwerder ist so eben erschienen und in Breslau vorräthig bei **Aug. Schulz u. Comp.,** Albrechtsstraße No. 10, an der Magdalenen-Kirche:

Dr. Elsner, die reformirte Kirche. Ein Denkstein. gr. 8. Geheftet. Preis 5 Ngr.

Sonntags-Unterhaltungen und Volksbibliotheken. Zwei Mittel zur Bildung unsers niederen Volkes. Ein praktischer Versuch. gr. 8. Geheftet. Preis 6 Ngr.

Kritische Umschau auf dem Gebiete der deutsch-katholischen Reform. gr. 8. Geheftet. Preis 6 Ngr.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestrasse No. 13, Ecke der Schuhbrücke, erscheint heute:

Wo ist Christus nicht?
Von dem Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte.
Die Arglist.
Jesu Prophezeihung vom Schicksale der Liebenden u. Lieblosen.

Vier Zeitpredigten

von

H. R. Dietrich,
Diaconus zu St. Bernhardin.
J. C. H. Schmeidler,
Diaconus zu St. Maria-Magdalena.
C. W. A. Krause,
Senior zu St. Bernhardin.
Dr. H. Rhode,
Divisionsprediger.

Preis 5 Sgr.

Zu dem bevorstehenden neuen Jahr können wieder einige Knaben in unser Unterrichts- und Erziehungs-Institut eintreten. Nähere Auskunft ertheilt

Hennig, Inspektor des Instituts.
Gnadenfeld bei Cosel, im Novbr. 1845.

Geschäfts-Auflösung.

Wegen Uebernahme der Unterrichtsstunden in der neu errichteten Handelsschule des Hrn. Dr. Ramtour kann ich dem Verkauf der Parfümerien nicht länger vorstehen und verkaufe daher die eben angekommenen Weihnachtsgegenstände, sowie bedeutende Partieen Eau de Cologne, Rowlands Macassar-Oel, Kräuteröle und Toilette-Seifen, Pommaden und Odeurs in allen Gerüchen zum Kostenpreise bis Weihnachten.

Breslau den 28. Novbr. 1845.

E. Brichta,
No. 10 Albrechtsstraße und Ohlauer Straße (3 Hechte)

*) Die leeren Kisten sind billig abzulassen.

$2\frac{1}{2}$ Berl. Ellen breites Fussteppichzeug

empfing wiederum die Leinwandhandlung

Ernst Schindler,
Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße No. 4, im goldnen Kreuz.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt No. 47. — **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

Bei **Gebrüder Reichenbach** in Leipzig erschien, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Wörterbuch der angewandten Mathematik.

Ein Handbuch zur Benutzung beim Studium und Betriebe derjenigen Wissenschaften, Künste und Gewerbe, welche Anwendungen der reinen Mathematik erfordern.

Zugleich als Fortsetzung von

G. S. Klügel's Wörterbuch der reinen Mathematik,

im Vereine mit mehreren Gelehrten und Praktikern bearbeitet von **Dr. G. A. Jahn.**

Mit 12 Tafeln Abbild. 2 Bände. 1845. $6\frac{1}{2}$ Thlr.

Zur näheren Bezeichnung des Inhalts des vorstehenden Wörterbuchs begnügen wir uns nur darauf hinzuweisen, daß die einzelnen Artikel namentlich folgende Wissenschaften und Künste möglichst vollständig umfassen, als: **Mechanik, Statik, Hydrodynamik, Aërostatik, Akustik, Astronomie, Chronologie, Gnomonik, Optik, Dioptrik, Katoptrik, Arithmetik, Geometrie, Feldmeß-, Nivellir-, Eisenbahnbau-, Markscheidekunst 2c., Maschinenwesen, bürgerliche Arithmek, Straßen- und Wasserbaukunst, Artillerie, Befestigungskunst 2c., Seewesen, Schiffsbau-, Steuermannskunst 2c. 2c.**

Preis-Ermäßigung von $2\frac{1}{3}$ Thlr. auf $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Populäre Sternkunde

oder leichtfaßliche und unterhaltende Darstellung der Wunder des gesternten Himmels. Von **Dr. G. A. Jahn.** Mit 9 Taf. Abbild. 31 Bog. 1843.

Bei B. Voigt in Weimar erschien, vorräthig in der Buchhandlung von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

In eleg. gepreßten engl. Sassinetbande mit Vergoldung:

Die Reisen Jesu,

oder Jesu Leben und Schicksale in Verbindung mit der Schilderung des jüdischen Landes und seiner Bewohner in den früheren und spätern Zeiten. Zur Erläuterung der heil. Schriften, vorzügl. des N. T. für die reifere Jugend und für wißbegierige Bibelleser. Von J. A. F. Schmidt, Diac. u. Adj. zu Ilmenau. Mit 3 Stahlstichen, 3 ausgezeichn. Landschaften in 4to und einer vorzügl. illum. Karte von Palästina. Zweite verb. u. vermehrte Auflage. gr. 8. 2 Rthlr.

Die erste Auflage dieses schönen Werks, welches sich auch zu einem vorzüglichen Confirmanden-Geschenk eignet, ist von Protestanten wie von Katholiken mit gleicher Wärme aufgenommen worden und war bald vergriffen. Der rühmlich bekannte Kanzelredner Schläger sagt: „Unter tausend und abermals tausend Schriften nehmen diese Reisen Jesu ohnstreitig eine der ersten Stellen ein. Lange ist uns kein Buch zu Gesicht gekommen, dessen möglichst große Verbreitung wir inniger wünschen, als dieses, welches Niemand lesen kann, ohne daraus viel zu lernen. Möge es in alle Familien eingehen, es wird in ihnen den Segen des göttlichen Wortes befördern: wir empfehlen es aufs Wärmste." — Noch lobendere Recensionen fand es in Gräfes Archiv, in der Jenaischen und Halleschen Litztg., in der Abendztg. Die Kirchenztg. sagt: „Diese fleißige und mühevolle Arbeit verdiene die größte Anerkennung. Man sehe, daß der Verf. die Quellen gut studirt hat und sie zu benutzen wisse. Fast jede Seite zeuge von dem Sammlerfleiße d. Verf."

In unserm Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Die Einführung,

einer besseren Bewirthschaftung der bäuerlichen Grnndstücke,

oder Gespräche der Granddörfer Bauern über landwirthschaftliche und der Landwirthschaft nahe liegende Gegenstände.

Von **August Nobis.**

8. 119 Seiten sauber gedruckt und geheftet. Preis 12 Sgr.

Die Hauptverwaltung des Vereins Westpreußischer Landwirthe hat sich für die Zweckmäßigkeit dieses Werkchens aufs Vortheilhafteste ausgesprochen und ist diese Empfehlung desselben dem Werkchen vorgedruckt werden.

Es bleibt nun nur noch die Schwierigkeit zu beseitigen, das vortreffliche Büchelchen den Bauern in die Hände zuführen, und deshalb ergeht an alle die Personen, welche mit Landleuten und kleinen Besitzern in Berührung kommen, die Bitte, sich der Verbreitung des wirklich guten Werkchens freundlich anzunehmen.

Königsberg.

Verlagsbuchhandlung der **Gebr. Bornträger.**

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt, Aderholz, Max u. Komp.,** in **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Mac-hale, Erzbischof v. Tuam, Dr. J., die **Beweisgründe** und **Lehren** der **katholischen Kirche.** Nachweise über die Ueberzeugungskraft der ersteren und die Wichtigkeit der letzteren für das Heil der menschlichen Gesellschaft. Nach der zweiten verb. u. verm. Aufl. deutsch von Dr. J. A. M. Brühl. gr. 8. geh. 2 Thlr.

Wir besitzen zwar in unserer eigenen Literatur Werke ähnlicher Tendenz wie das vorliegende, doch keineswegs einen Ueberfluß oder auch nur eine genügende Auswahl von solchen, welche eine condensirte Uebersichtlichkeit mit tief erschöpfender Behandlung des reichen Gegenstandes in so glücklicher Weise vereinen, vielleicht keines endlich, welches die Resultate der ernstesten Studien in wahrhaft populärer, dem Verständniß und Bedürfniß der großen Lesewelt angepaßter Weise vorlegt. Sogar eine gewisse Breite, die man sonst den Erzeugnissen der englischen religiösen Polemik u. Controverse nicht mit Ungrund vorwerfen kann, wird der Leser in vorliegendem Werke wohl vermissen. Diese Vorzüge nicht zu verwischen und durch eine getreue und sorgfältige Bearbeitung zu erhalten, war wenigstens des Uebersetzes ernstes und redliches Streben."

In der v. Rohden'schen Buchhandlung in Lübeck ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Zur Reform des Armenwesens.

Eine Bitte von **J. L. Funk.**

Geh. $\frac{1}{8}$ Rthlr.

In der **Fest**'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferd. Hirt,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Die

symbolischen Bücher der protestantischen Kirche

in ihrem Widerspruche

mit Schrift und Vernunft.

Eine Uebersicht der Geschichte und des Inhalts der symbolischen Bücher **für das deutsche Volk.**

gr. 8. broch. Preis $\frac{1}{2}$ Thlr.